

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld

Nr. 84.

Sonnabend den 8. April.

1905.

Zur Charakteristik der Zustände in Marokko.

Nichts kennzeichnet die Verwahrlostheit der marokkanischen Zustände besser, als die Tatsache, daß die marokkanische Regierung nicht dahin zu bringen war, die Mörder Genthe's, des Korrespondenten der „Köln. Ztg.“, zur Rechenschaft zu ziehen und zu bestrafen. Erst jetzt, ein volles Jahr nach Verübung des Verbrechen's, hat sie sich dazu verstanden, sowie dazu, für die Ausschmückung des Grabes Genthe's Sorge zu tragen und dessen Hinterbliebenen eine Rube von 40 000 Francs zu zahlen. Wäre Kaiser Wilhelm nicht als Freund und Beschützer des Sultans nach Tanger gekommen und hätte man in ihm nicht ein Gegengewicht gegen die Ansprüche Frankreichs erblickt, so wäre dies alles nicht zu erreichen gewesen. Der Marokkaner vermag, als echter Mohammedaner, nicht einzusehen, daß die Ermordung eines Christen ein Verbrechen sei, hält sie vielmehr für ein Gott wohlgefälliges Werk und ist überdies der Ansicht, daß, wenn Allah die Mordtat nicht gewollt hätte, er sie nicht zugelassen haben würde. Diesen Standpunkt teilen auch der Sultan und seine Minister, weshalb sie die Mörder Genthe's laufen lassen wollten. Ihre jetzige Nachsichtigkeit hat darum auch wenig Wert und ist nur ein Akt der Klugheit oder Höflichkeit, zu dem man sich entschließen zu müssen glaubte, um Deutschlands Freundschaft und Hilfe sich nicht zu verweigern, ja, sie ist wohl nur eine scheinbare Nachsichtigkeit. Die beiden Mörder hätten aufgehängt oder schlichter resp. mit solchen Strafen belegt werden müssen, die in Marokko allein noch ein wenig Eindruck machen, weil, wenn sie „angereuen“, d. h. vollzogen sind, keine Rücksichtnahme oder Abmilderung oder Abstrichung mehr möglich ist. Es wurde jedoch nur lebenslängliche Gefängnisstrafe über sie verhängt, was in Marokko nicht mehr, aber auch nicht weniger heißt, als die Freilassung der Delinquenten über kurz oder lang oder die Gewährung einer Gelegenheit an dieselben, durchzuschlüpfen. Geschähe dies nicht von Regierungswegen, so würden die Freunde der Mörder sicherlich für die Befreiung Sorge tragen. Genthe war bekanntlich nicht der erste Europäer und auch nicht der erste Deutsche, welcher ein Opfer des marokkanischen Räuber- und Fanatismus, des vollständigen Mangels an staatlicher Autorität und der dadurch eingerissenen Anarchie und Unisicherheit geworden ist. Man erinnert sich wohl auch des Vorfalles, der sich an den Namen des deutschen Gelehrten Dr. Jannasch knüpft. Letzterer hatte eine Forschungsreise durch Marokko unternommen, wurde aufgegriffen, mißhandelt und nur mit Mühe durch die diplomatische Intervention vor einem martervollen Tode bewahrt. Für die beispiellos traurigen Zustände typisch ist auch die Affaire Raissul. Dieser Räuber und Cyresser von Profession überfiel einen Amerikaner in dessen Villa, entführte und internierte ihn in einem unzugänglichen Felsenort und gab ihn erst gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes und gegen die Zusage des Sultans frei, dem Räuber eine einträgliche Gouverneurstelle zu übertragen. Diesen Raissul, der auch schon manche Mordtat auf dem Gewissen hatte, nachträglich zu belangen, wagte der Sultan nicht, obgleich er seiner hätte habhaft werden können. Als Gouverneur des wichtigsten Landbestells, nämlich desjenigen zwischen Tanger und der Haupt- und Residenzstadt Fez, spielt Crallens Raissul nun eine noch viel bedeutendere Rolle als früher, und gehört er, solange man es nicht mit ihm verdirbt, zu den Säulen der Regierung. Der Kamm ist ihm in Folge dessen in solchem Maße geschwollen, daß er erklärte, das französische Protektorat sei schon aus dem Grunde überflüssig, weil er, der Ex-Vandit, entschlossen sei, für die Sicherheit im Lande mit Sorge zu tragen, — und daß er um die Erlaubnis einkam, den deutschen Kaiser mit begrüssen helfen zu dürfen, die ihm vom Sultan bekanntlich auch erteilt wurde. Wenn dem Kaiser Wilhelm das immerhin physiologisch,

physiognomisch und ethnologisch interessante Renkontre mit diesem reinsten Typus des Marokkanertums vorbehalten blieb, so verschuldete dies lediglich die rechner-überschneidende Kürze seines Aufenthalts in Tanger.

Aus diesen Vorkommnissen erhellt zur Genüge, was es mit der „Souveränität“ des Sultans und der „Unabhängigkeit“ des Landes auf sich hat. Diese Unabhängigkeit ist gleichbedeutend mit der Abhängigkeit der Regierung von den unabhängigen Stämmen oder den Häuptlingen im Innern des Landes, die sich den Kradat um den Sultans setzen und dessen selbstherrlichen Eingriffsbereichen erfolgreich zu begegnen wissen. Im Innern von Marokko ist kein Fremder seiner Habe und seines Lebens sicher. An der Herstellung der Ordnung und Sicherheit in diesem Lande sind aber alle Nationen interessiert, die mit demselben in Handelsbeziehungen stehen. Es wäre deshalb sehr bedauerlich, wenn durch Fehler des französischen Ministers des Auswärtigen Frankreich verhindert werden müßte, in Marokko, zum Zweck der Herstellung der Ordnung und Sicherheit, also zum allgemeinen Besten, zu intervenieren. Bis jetzt muß man annehmen, daß Minister Delcassé solche Fehler gemacht habe. Denn trotz seiner im französischen Senat abgegebenen Erklärungen hat er die deutsch-seitigen Entschlüsse in Abrede gestellte Behauptung französischer Mäler, daß der deutschen Regierung seinerzeit Mitteilung von englisch-französischen Marokkovorträgen gemacht worden sei, nicht einmal zu Absicht kundgegeben, das Versäumte nachholen zu wollen. Er hat im Senat zwar hervorgehoben, daß das betreffende Abkommen die gleiche Zoll-, Steuer- und Transporttarif-Behandlung aller Nationen festsetzt, aber er hat es auch jetzt für zweckmäßig erachtet, nicht den ganzen Vertrag bekannt zu geben, und dadurch das Mißtrauen Deutschlands von neuem nachgerufen. Diese Geheimniskammerlei ist um so verdächtiger, als davon gemunkelt wird, daß der Vertrag die Gleichberechtigung nur für 30 Jahre ausbreite, und als der Umstand, daß der Sultan für die bei Frankreich gemachte Anleihe die Zollentnahmen versandte und diesem auch die zollamtlichen Befugnisse übertragen hat, an die Möglichkeit glauben läßt, daß der französischen und vielleicht auch der englischen Einfuhr in die Kreter Weise Vergünstigungen gewährt werden sollen. Eine gründliche Verhandlung über den englisch-französischen Marokkovortrag mit Deutschland und die Ergänzung desselben durch das deutsche Interesse fahrende Kautelen, welche die Fortdauer des seit 1880 bestehenden deutsch-marokkanischen, auf gegenseitiger freier Einfuhr basierten Handelsvertrags gewährleisten, — ist unerlässlich, wenn Deutschland der so notwendigen Intervention Frankreichs in Marokko seine Zustimmung erteilen soll.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz telegraphierte am Mittwoch General Unewitsch dem Kriegsminister: „Aus Mukden ist der Vertreter des russischen Kreuzes Gouchoff mit 9 barmherzigen Schwestern, 26 hohen ärztlichen Beamten und 65 Krankenpflegern im Hauptquartier eingetroffen. Sie sind von den Japanern unsern Kosaken entgegengefaßt worden. Gouchoff berichtet mir, von Tschifu seien 200 Sanitätspersonen (20 barmherzige Schwestern, 30 Ärzte und 150 Krankenpfleger) nach Russland gefandt worden. Gouchoff erbatete mir ferner davon Meldung, daß er in Mukden General Gannensfeld, 36 Offiziere, einen Arzt und 1649 Soldaten verwundet zurückgelassen habe. Bei der Räumung von Mukden haben wir in den Spitälern des roten Kreuzes 460 unserer Soldaten frank oder verwundet zurückgelassen, außerdem 406 Japaner, die ebenfalls frank oder verwundet waren. Unsere anderen Verwundeten, der General Gannensfeld, 36 Offiziere und 1189 Soldaten kamen nach der Räumung von Mukden in die dortigen Spitäler. Die im Felde Verwundeten

wurden durch unsere Krankenpfleger und die Japaner dorthin gebracht. Gouchoff berichtet, daß die Japaner unsere Verwundeten, die Ärzte und Krankenpflegern gut behandeln und sie weder beleidigt noch belästigt haben.“

Eine neue Umgehung der Russen scheinen die Japaner in der Manschurei vorzubereiten. Darauf deutet eine Meldung der „Petersb. Telegr.-Agentur“ hin, wonach in einem Telegramm des Generals Charzewitsch an den Generalstab vom Donnerstag gemeldet wird: Von der Front unserer Armee wird das Geschehen feindlicher Abteilungen auf der großen Madarinstraße und auf der Straße von Tschikantafu nach Maimaifal gemeldet.

In Nordkorea wollen angeblich die Russen einen kleinen Erfolg erringen haben. In Korea, fünf Meilen von Kilschik, hatte nach amtlichem russischen Bericht eine russische Truppenabteilung einen Zusammenstoß mit japanischer Infanterie. „Der Feind“, so heißt es in der Meldung, „wurde aus zwei Stellungen geworfen und durch unser Feuer und die Angriffe der Kosaken zerstreut.“

Unter den Chinesen bei Mukden herrscht Not und Elend. Zahlreiche Dörfer wurden vernichtet und hundertaufende Eingeborene sind heimatlos und entbehren der notwendigen Lebensmittel. Die chinesische Regierung ernährt 60 000 Flüchtlinge in Mafken und versieht sie mit Getreide und Saat. Auf eine gute Ernte ist wenig Aussicht vorhanden, da es an landwirtschaftlichen Tieren und Geräten fehlt. Die Japaner stellen Tausende von Chinesen an und bezahen sie freigelegt.

Ueber den Zustand der russischen Reserven wird dem „Standard“ aus Dnestra berichtet: Ein Korrespondent in Nikolajew schildert das Aussehen der dort aufgestellten Reserven als sehr herabgekommen. Die Leute sind schmutzig, schlecht gekleidet, schlecht beschuht und halbverhungert. Es ist die Hefe der Bevölkerung; in allen Straßen lungern sie herum und keulen in jüdischer Weise. Wenn sie in der Dämmerung in Gruppen von vier, fünf und sechs Mann Vorübergehende um Almosen anzusprechen, so wäre es unvorwürflich, ja gefährllich, dem Anliegen sie zu entsprechen. Am frühen Morgen schon steigen sie auf die Hauptstraßen und betrauben die Dienstmädchen, die vom Markte heimkehren. Die Gerechtigkeit erfordert freilich einzuräumen, daß sie bloß die Brotkrumen aus den Körben der Dienstmädchen nehmen. Die Polizei mischt sich nicht herein. Die Leute sollen sechzehn Kopeken per Tag für Verpflegung erhalten.

Die beiden feindlichen Geschwader müssen sich schon ziemlich nahe sein. Der in Colombo eingetroffene Dampfer „Marmora“ berichtet, am Dienstag morgen 36 Meilen südöstlich von Ceylon drei große Schiffe, angeblich Kriegsschiffe, gesehen zu haben, die langsam mit ost-rundlichem Kurs fuhren.

Japans Kredit muß infolge des Krieges außerst angepannt werden. Wegen der japanischen Erfolge mangelt es aber nicht an Zeichnungen auf die fortgesetzten Anleihen. Nach amtlicher Mitteilung beträgt das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die neuen Schatzfonds 485 876 250 Yen; mit 77 023 900 Yen übersteigen die Angebote den Emissionspreis. Nach dem „Bureau Reuter“ wird erwartet, daß die Hälfte der inneren Anleihe den Fremden zuerkannt wird, deren Angebote über den Emissionspreis hinausgehen. Die Schatzverwaltung plant eine fünfte innere Anleihe von hundert Mill. Yen im Mai, unter ähnlichen Bedingungen wie bei der vierten.

Eine neue Verdächtigung Deutschlands bringt der Pariser „Temps“, der sich aus St. Petersburg melden läßt, ein Verwegnung für den Befund des Deutschen Kaisers in Tanger sei der Wunsch gewesen, sein Mißfallen darüber zu bekunden, daß Russland sich gewiegert habe, deutschen Raissulagen mit Beziehung auf Friedens-Verhandlungen Gehör zu geben. Dieses

Mißfallen habe sich bereits in dem Anerbieten geäußert, in Berlin eine Anleihe für Japan zu verhandeln. — Hierzu bemerkt hochobrig die „Nordd. Allg. Ztg.“: Das sind dreie Unparbeiten. Der Kaiser mißt sich weder in die Enschlüsse des Kaisers Nikolaus über Krieg und Frieden, noch in die Frage ein, wie und wo die kriegsführenden Mächte ihre Anleihen aufnehmen.

Zur Lage in Russland.

Der heilige Synod hat am Dienstag endgültig die Einberufung eines Konzils zur Wahl eines Patriarchen beschlossen. Der Beschluß wird dem Kaiser vorgelegt werden. Das Konzil soll nach der „Nowoje Wremja“ in Moskau stattfinden. Erster Kandidat für das Patriarchat ist nach den kanonischen Bestimmungen der höchste Geistliche der Hauptstadt, also der Petersburger Metropolit Antonius. Der Synod wird dem Patriarchen als beratendes Organ zur Seite stehen. Der Posten des Oberprokurators wird abgeschafft, das Recht des Vortrages beim Kaiser geht auf den Patriarchen über. Will der polnischen Frage beschäftigte sich das russische Ministerium am 4. und 5. d. Mts. und beschloß, die für die Berechtigung der Polen, Stellungen im Staatsdienst einzunehmen, bestehende Beschränkungen aufzuheben. Solche sollen nur für die höheren Stellen bestehen bleiben. Die Frage, ob die Unterbeamten in den neu westlichen Gouvernements der Sprache der dortigen polnischen bezw. litauischen Mehrheit der Bevölkerung mächtig sein müssen, wurde in beibehaltendem Sinne entschieden. Diese Maßregel ist namentlich auf den Vorschlag Witkes zurückzuführen.

Der Generalgouverneur von Petersburg, General Trepow, hat einem Interview gegenüber sich gerühmt, die Ruhe in Petersburg endgültig wiederhergestellt zu haben und äußert: Man muß ein festes Programm besitzen, mit Anarchisten und Revolutionären kann man nicht anders als streng verfahren. Diese Elemente haben nichts gemein mit dem russischen Volkselement. Herrsche nicht die äußerste Strenge ihnen gegenüber, dann hätten wir bald in der Hauptstadt die schönste Anarchie. Der Charakter der Slaven kennt keine Milderung: entweder grenzenlose Apasie oder himmelstürmende Unermüdungslust. Gegen diese muß man ankämpfen, das ihr Gift nicht zu großen Schaden anrichtet. Geshiehe es doch nur zum Wohl der übrigen ruhigen Bevölkerung. — Weiterhin bekräftigt der Gouverneur energisch, daß er Reaktionsär sei, setze aber gleich hinzu: „Ich verlichere Ihnen, daß Vorgänge wie am 22. Januar sich nicht mehr wiederholen können. Sie könnten eben nur eintreten infolge der maßlosen Gütigkeit des früheren Ministers des Innern Fürsten Swiatopolk-Miroki.“ Ueber die Einberufung einer „Volksvertretung“ sagte Trepow: Der Semski Sobor muß und wird kommen, eine Volksvertretung wird geschaffen werden, doch Geduld soll man haben. Eine Frage von so kolossalem Umfang ist nicht in einer Woche lösbar. Der Minister des Innern arbeitet mit allem Eifer und aller Energie, um das Schema für die Einberufung zusammenzustellen, das äußerst schwierig ist angesichts der vielen Wülferscharfen, die der russische Jar unter seinem Jeyer vereinigt. Bei uns gibt es eine Unmenge von Leuten, die Reden zu halten verstehen — lange endlose Reden, die aber nicht zu arbeiten verstehen. Jetzt heißt es, jene Leute bei der Volksvertretung heranzuziehen, die arbeiten können.

Nachrichten über Unruhen kommen immer noch, wenn auch mehr vereinzelt, aus dem Innern Rußland. Bei der Beerdigung der Opfer der Unruhen in Warschau vom vergangenen Sonntag drohten durch die Ansammlung von Haeuliten und Arbeitern vor dem Hospital neue Unordnungen; die Beerdigung wurde daher aufgeschoben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragte am Donnerstag Franz Kossuth, den Beschluß, den der Präsident des Abgeordnetenhauses am 18. November v. J. in betreff der Hausordnung als angenommen verkündet hatte, als nichtig und rechtsunfähig zu erklären und ihn aus dem Protokoll des Abgeordnetenhauses zu streichen. Dieser Antrag wird morgen auf die Tagesordnung gestellt werden. Abg. Kossuth beantragt ferner, einen Ausschuss einzusetzen, welcher mit der Abfassung einer Adresse an den König beauftragt werde; in dieser Adresse solle das Programm dargelegt werden, auf dessen Grundlage die Majorität ein neugebildetes Kabinett unterrichten würde. Dieser Antrag wird ebenfalls morgen verhandelt werden. — Ein politischer Streik ist in Siegen (Ungarn) am Mittwoch ausgebrochen. Sämtliche Gewerkschaften angehörende Fabrikarbeiter der Stadt haben die Arbeit niedergelegt, weil der Stadthauptmann den Sozialistenführer Nerecs ausgewiesen hat,

welcher den Bürgermeister in seinem Amtsstuhl belästigt hatte. Die ausländigen Arbeiter zogen, mehrere tausend Mann stark, ein Arbeiterlied singend, in das Streiklager. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Frankreich. Die Königin von England ist am Mittwoch mittag in Marseille gelandet. König Eduard landet, wie nunmehr definitiv feststeht, am Donnerstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in Calais und trifft um 5 Uhr in Brestreite bei Paris ein, wo ihn Präsident Loubet erwartet, um ihn dann zum Evener Bahnhof in Paris zu geleiten; das Eintreffen dorthin erfolgt gegen 7 Uhr abends. Der Salonwagen des Königs wird dann in den abends abgehenden Schnellzug nach Marseille einrangiert, der Freitag vormittag 9 Uhr dort ankommt. — Das Zuchtpolizeigericht zu Havre verurteilte das Feuilleton „Gclair“ wegen Veröffentlichung von Auskunftszetteln zu einer Geldbuße von 500 Francs und zu einem Schadenersatz von 2000 Francs an den freimaurerischen Advokaten Guillet. — In Paris hat infolge fortwährender lärmender Kundgebungen der Studenten der Medizin gegen den Professor Garriel der Delan der medizinischen Fakultät der Sorbonne beim Unterrichtsminister Biennemi Martin die Schließung der medizinischen Fakultät beantragt.

Marokko. Aus Marokko wird gemeldet: Der Kaïd Maclan ist vom Sultan nach Fez berufen worden. Der Kaïd verließ seine Abreise bis Sonnabend, da Mouley Abd-el-Malek in seiner Gesellschaft nach Fez zurückkehren wünscht. Ueber den Vorschlag des Segonaz liegen gute Nachrichten vor, er ist bei guter Gesundheit und wird gut behandelt. Der Scherif von Tazemad schrieb dem Scherif Sultana, bei welchem Segonaz sich als Gefangener befindet, er solle ihn sofort freilassen, und verbiirgte sich bei ihm für die Bezahlung des verlangten Lösegeldes.

Noramerika. Die amerikanische Regierung hat Großbritannien, Deutschland und Frankreich ersucht, je einen Ingenieur als Mitglied für den Beirat der Sühnkammal-Kommission zu bezeichnen.

Deutschland.

— (Dem bairischen Kriegsminister von Aich) hat der Prinzregent in einem Handschreiben den Bedauern über den Austritt wie folgt Ausdruck gegeben: „Es drängt mich, Ihnen auszusprechen, wie ungen ich auf Ihre ausgeschiedenen Dienste verzichte und wie schwer es mir wird, Sie aus dem Wirkungskreise scheiden zu sehen, in welchem Sie für die Armee wie für das Vaterland so Heroorragendes geleistet haben. In allen Stellungen, welche Sie während Ihrer langjährigen, militärischen Laufbahn bekleidet haben, im Kriege wie im Frieden, sind Sie der gesamten Armee ein Muster treuer Pflichterfüllung, dem Offizierkorps insbesondere ein Vorbild vornehmer und ritterlicher Gesinnung gewesen.“ Gleichzeitig überbandte der Prinzregent dem scheidenden Minister sein von Adolf Hildebrand geschaenes Bronzeerlebensbild, und auch im Interesse des Ministers Kubitzka, zu dem neuen Ausnahmeproses, hätte es gelegen, wenn es ihm möglich gewesen wäre, vor den geräulichen Verhandlungen aus dem Amt zu scheidern. Das bündlerische Organ glaubt aber trotzdem den Minister in Schutz nehmen zu müssen gegen Vorwürfe, daß er im Amt geblieben ist, weil Minister Kubitzka dem Großherzog von Oldenburg gegenüber den Wunsch geäußert habe, aus dem Amt zu scheidern, er sei ihm aber nicht erfüllt worden.

— (Der Geist der Brüderlichkeit) innerhalb der Sozialdemokratie wird treffend illustriert durch eine Verhandlung der bei sozialdemokratischen Vereinen Hamburgs, über welche das „Hamburger Fremdenbl.“ berichtet. In der Versammlung wurde beschlossen, am 1. Mai zur Maifeier in Hamburg einen Demonstrationsszug zu veranstalten. Dabei wurde der Wunsch Ausdruck verliehen, daß es den Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Maurer Hamburgs“ unter keinen Umständen gestattet werden dürfe, als „Genossen“ an dem Maifeiszug teilzunehmen, dagegen ließe sich empfinden, den übrigen sozialorganisierten Arbeitern Hamburgs keine Hindernisse in den Weg zu legen. Diesem wurde lebhaft widersprochen, indem darauf hingewiesen wurde, daß es mit der „Völkerverbrüderung“ und dem „Weltfrieden“ durchaus nicht harmoniere, wenn man fortwährend die Organisationsform dazu benutzen wolle, unliebame Störungen in die Maifeier hineinzutragen.

— (Den Mißbrauch von Krankenkassen) hat der sozialdemokratischen Parteiweden) hat der sozialdemokratische Wahlverein in dem Berliner Vorort Briesch offen fanioniert in einer Resolution, in der es heißt: „Die Versammlung erklärt, daß überall dort, wo die Arbeiterschaft sich an den

Wahlen beteiligt und zur Macht gelangt, es ganz selbstverständlich ist, daß sie die Angestellten der Kassen usw. aus ihren Reihen wählt. Die Versammlung würde es als große Pflichtverletzung betrachten, wenn die Vorstände der Kassen hiervon abweichen würden. Insbesondere, da die Regierung Vertreter der Arbeiter bei der Schuldeputation, als Schöffen, Staatsräten usw. ihre Befähigung verweigert, und Staatsangestellten sowie Staatsarbeitern die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei unter Androhung der Entlassung verbietet.“

— (Vorzeitiges Frohlocken der Gegner der Bergarbeitergesetze.) In der scharfmacherischen Presse herrscht unverhohlene Genugung über die Ergebnisse der am Mittwoch beendeten Leistung des Schutzesgesetzes in der Kommission. Die Herren dürften sich jedoch sehr täuschen, wenn sie etwa im Ernst glauben sollten, daß die Beschlüsse der ersten Lesung in der zweiten Lesung aufrecht erhalten werden. Schon an dem genannten letzten Tage der ersten Lesung hat ein konfervatives Mitglied der Kommission ganz offen erklärt, daß die zweite Lesung wohl ein politisches Ergebnis im Sinne der Regierungsvorlage zeitigen werde. Uebrigens würden die Anhänger der Vorlage über einen negativen Ausgang der Gesetzgebungs-Aktion im preussischen Landtag keineswegs besonders unglücklich sein. Die Regierung würde dann die von Herrn Möller gewünschte „Dulmung“ des preussischen Landtags haben und ihn in dieser Frage nicht weiter bemühen. Es würde dann unverschiedlich die Reichsregierung in Aktion treten und es ist ein offenes Geheimnis, daß der Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern, Graf Posadowsky, schon einen völlig ausgearbeiteten Gesetzesentwurf, durch den diese Frage im Rahmen der Reichs-Gesetz-Druckung einer befriedigenden Regelung entgegengeführt werden kann, in seiner Schublade liegen hat. Wenn behauptet wird, daß den weiter gehenden Beschlüssen, die der Reichstag dann sicherlich mit großer Majorität fassen würde, von den verbündeten Regierungen nicht zugestimmt werden würde, so verkennen die Herren von der Schwarmaderpartei denn doch den Einfluß der Regierenden Partei“ auf die Reichsregierung. Das Zentrum wird in dem Zusätze des Arbeiterchuges in der Reichsregierung diejenigen Grenzen nicht überschreiten, die dem Zustandekommen der Vorlage etwa gefährlich werden könnten.

— (Ein neuer Vorstoß der Zünftler.) Trotz aller mit ihren Anträgen auf Einführung des Befähigungsnachweises erlittenen politischen und parlamentarischen Niederlagen legen die Zünftler ihre demagogische Agitation für diese utopische Forderung mit ungeschwächten Kräften fort. Sie verprechen sich jetzt einen großen agitatorischen Erfolg von den Verhandlungen des im Herbst in Köln stattfindenden Handwerkerkongresses. Dort ist eine politische Aktion im großen Stile geplant. Man will ein regelrechtes Kesselstreiten veranstalten gegen den konservativen Landtagsabgeordneten Jacobsdötter, der, nach der stürzlichen Behauptung des anti-mittelständigen Abg. Bödter im Reichstag, das Handwerk durch Preisgabe des allgemeinen Befähigungsnachweises angeblich „verraten“ hat. Doch auch die Gegner des Befähigungsnachweises unter den Handwerkern sind nicht müßig. Eine Reihe von Provinzial-Verbänden der Handwerker, bezw. Handwerkerkammern, beabsichtigt vorher noch einmal zusammenzutreten, um zu der Tagesordnung des Kölner Handwerkerkongresses Stellung zu nehmen. Entsprechende Beschlüsse sind von dem rheinisch-westfälischen, dem ostdeutschen und dem bairischen Handwerkerkongress schon gefaßt worden. Die Düsseldorf Handwerkerkammer war auch schon in diesen Tagen zu einer Besprechung zusammengetreten und hat die von der Wiesbadener Handwerkerkammer im Auftrag des letzten Handwerker- und Gewerbetages ausgearbeiteten beiden Gesekentwürfe über den Befähigungsnachweis rundweg abgelehnt. Nach dem Beschluß der einflussreichen Düsseldorf Kammer ist es wenig wahrscheinlich, daß die Allianz der Zünftler auf dem diesjährigen Kölner Handwerkerkongress den gewünschten Erfolg haben wird.

Vermischtes.

* (Einen „wackeren“ Fedell) besigt das Turiner Polytechnikum, oder doch ihn wieder, denn der Technische trauert seit länger Schloß und Miegel. Der Fedell war im dort Direktor angetreten. Er verhoffte denen, die er gern hatte, und das waren solche, die mit einem Glöschchen nicht faszten, die letztenen Prüfungsarbeiten, für 50 Lire mußte er die schmalen Krugeln der Examensarbeiten bei der Prüfung geschickt durch weilen zu ergehen und die für die Ingenieurprüfungen verlangten Bestimmungen mit dem Stempel des Polytechnikums zu versehen, kurz, er verstand es, die Schwächen seiner Schöpfung vor den getragenen Professoren vorzüglich zu verstellen. Bei in Turin mit dem Fedell Bellino Freund war, befand sein Examen mit 1. Bellino verdrandte das so erwordene Ged in Minneblent. Bei der Durchscheidung seiner Wohnung fand man nicht nur eine Anzahl den Professoren gefälliger Triemata, sondern eine ganze Galerie von köstlichen turinischer Schöpfungen.



Einem geehrten Publikum von
Merseburg zur Nachricht, daß ich das
Restaurant

zum Kyffhäuser

von Herrn A. Krause käuflich über-
nommen habe und bitte, das der
Familie Krause geschenkte Wohl-
wollen auch auf mich übertragen zu
wollen. Hochachtungsvoll

E. Schmidt,
Restaurant Kyffhäuser.

Siermit gestatte mir, den hoch-
geehrten Damen von Merseburg
und Umgegend mitzuteilen, daß ich
hierfeldt ein

Atelier

für elegante und einfache Damen-
und Kinder-Garderobe

eröffnet habe. Ich werde bemüht
sein, jedem Geschmack Rechnung zu
tragen und nur tadelfreie Arbeit
abzuliefern.

Hochachtungsvoll

Frau Elise Mulsow,

Modistin,
Weißenfelsstr. 18, pt. 1.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schmalestr. 21, part.

Ww. Schröder,

Reiseverhandlung.

Zur Anfertigung

von Damen- und Kinderkonfektion
empfiehlt sich **M. Ernst, Bahnhofsstr. 7.**

Wäsche zum Plätten

wird wieder angenommen.
Frau Schultze, Karstraße 2.

Frische französische Tomaten,
frisch. Odenwalder Waldmeister,
frische Ananas,
Pariser Kopfsalat u. Radieschen.
Braunschw. Gemüsekonserven
zu ermäßigten Preisen,
frische Sülze

empfiehlt **C. L. Zimmermann**

Grüne und schwarze Tee's,
hochfeines Aroma, das Pfd. 2 Mk., 3 Mk.,
4 Mk., 5 und 6 Mk.

ff. Vanille-Bruch-Schokolade,
garantiert Kakao und Zucker, das Pfd. 90 Pf.,
deutsche und holländische

Kakaos,

das Pfund 1 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Kakao,
Liebig's Fleischextrakt

Oskar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße Nr. 16.

Veilchen

ohne Stiele läuft die
Dom-Apothek.

Frischen Scheidenhonig

a 1 Mk. 25 Pf. Gasthof Waldendorf.

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad.



Elegante Formen; geübte, bewährte Konstruktion. Auf
Wunsch mit der patentierten **W. B. Doppelüber-
schleunigung** für Fahrräder mit und ohne Kette lieferbar.
Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix.

Vertreter:

H. Baar, Markt Nr. 3,

Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Nach 4 jähriger Assistententätigkeit zuletzt als **Sekundärarzt** der
dermatologischen Abteilung des Allerhöchsten-Hospitals in Breslau, habe ich mich in
Halle a. S., Leipzigerstrasse 53, 1 (Ecke Kiebeckplatz)

als **Spezialarzt für**

Haut- und Harnkrankheiten

niedergelassen.

Dr. med. Voss.

Sprechstunden: 9-1, 3-5, Sonntags 10-11. Telefon 2989.

Grosses Lager in Herren-Anzügen

von einfachen bis feinsten. **Arbeitsgarderobe, Saltbar-**
fest, bequemer Sitz, empfiehlt

Heinrich Lagler, Merseburg,
Markt 8.

Gutgehender Gasthof

auf dem Lande, ohne Saalgeschloß, Nähe größerer Fabriken, zu verpachten. Rationensfähige
Kellertanten wollen sich unter **U a 9026** bei **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** melden

Die Landschäftliche Bank

der Provinz Sachsen in Halle a. S.

ist in der Provinz Sachsen neben der Reichsbank die **einzigste amtliche**
Hinterlegungsstelle für Wertpapiere im Sinne d. § 85 des Ausführungs-
gesetzes zum Bürgerliche. Gesetzbuch.

Annahme offener Depots zur Verwahrung und Verwaltung. An- und Ver-
kauf von Wertpapieren. Annahme von Spar- und Depositen-Einlagen.
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung (Kontokorrent) insbesondere
an Landwirte als Betriebs- und Wirtschaftskredite. Die landschäftliche Bank der
Provinz Sachsen erteilt Landwirten Rat bei Regulierung ihrer **Hypotheken-**
Verhältnisse.

Fernruf 285.

Häuser's Brennnesselspiritus, per Flasche Mk. 0,75 und Mk.
1,50, läßt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Willigstes und bewährtestes
Haarwässer gegen **Haarausfall, Haarfress, Haarspalte.** Vorzüglich in Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien. Centraldrogerie **Rich. Kupper, Gsc. Leherl,**
Max Hagen, R. Ortman.



Vertreter für Merseburg und Umgegend **A. Speiser.**

Aechter Brandt-Caffee

Marke „Pfeil“.

ist bester hater Caffee-Zusatz der Neuzeit,
als reines, trockenes Erzeugnis dem feinsten Patent-Kaffee
unbedingt vorzuziehen.

Überall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.
Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**

Bermania-Cacao

Beste Marke.

BERGER, POESNECK.

Als reizende Geschenke
für die bevorstehenden Osterfeie-
tage empfehle ich praktische Kartons
mit vorzüglichsten

**Toilettseifen,
Parfüms,
Toilettspiegel,
Bürsten etc.
Osterhäuschen,
Ostereier,**

einigen und in Kartons, einfache, ge-
schmackvolle Packung. Sollte mich einer
geeigneten Beachtung belienens empfinden
E. Müller, Markt 14.
Leipziger Seifenfabriklederlage.



Gute dauerhafte Bettstellen

von 2 Mk. an, in jeder
Bettstellen mit Matratzen Preisliste,
Federbetten

in großer Auswahl empfiehlt
Louis Albrecht,
Dörntenstraße 4.

5% Rabatt. 5% Rabatt.

Preißelbeeren,

mit 50% Zucker eingedocht, höchsten im Geisland
a Pfd. 35 Pf. empfiehlt **W. Schumann,**

Unterakademie 20,
Mittel des Rabatt-Verbands.

„Sana“

Spezialmarkt, gepöbel geschliffen, Margarine mit
über 100malig, Deutsches Reichspatent Nr.
100922. Unverdorftener Butterersatz.

per 1/2 Pfd.-Stück 40 Pf.
Fritz Schanze.

Samos-Auslese,

ganz vorzüglichster, reiner, sehr preiswerter
Zuckerteig.

a Flasche Mk. 1,00,

von 10 Flaschen an a Flasche 95 Pf.,
inkl. Glas empfiehlt

Paul Näher, Markt 6.

Schuh-

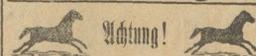
waren aller Art empfiehlt billigst
Otto Riedel,

Markt 5.

Gehe auch auf Reparaturen Rabattsparrarken.

Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt
L. Nürnberger.



Wachtung!
Jung und fett-geischlachtet.
Ww. Kolbe, Hohlglückerei,
Sitzberg 1.

Central-Fussbodenlack

gibt einen
spiegelblanken Fussboden
und ist von
grösster Haltbarkeit.

trocknet über Nacht

Allein echt mit blau-weisser Marke bei

Richard Kupper, Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Größtes Tageslicht-Atelier
und
einziges elektrisches Atelier.

Rudolf Arndt,
Photographie.

Merseburg,
Gotthardtsstrasse 25.



Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein
bewährten Hustentabletten u. wohlgeschmeckten

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Malt-Extrakt in fester Form).
2740 mit beglaubigte Zeugnisse beweisen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh u. Verstopfung.
Nacht 25 Pf. Wiederlage bei:

Otto Glasse in Merseburg,
Erdr. Haubner, St. priv. Stadt-
apotheke in Merseburg,
Paul Göhlich in Merseburg,
C. Apelt in Wittenberg,
H. Häuse in Dornitzsch,
A. Schaaf in Merseburg.

Mouseline-Reste

direkt von der Fabrik angekommen.
Gleichzeitig empfehle

Seidenreste,
Bastseide zu Blusen,
schwarze Kleiderseide.

Herrenstoffe,

Gardinen.

Fertige Wäsche.

C. Kosera,

Geraer Kleiderstoffe,
an der Geißel 2.

Schuh-

u. Stiefelwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Grosse, Breitestraße 5.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen
schnell und gut.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Photographische
Anstalt**

von
Max Herrfurth
Breitestraße 5.



**Naether's
Kinder- u.
Sportwagen**

in den modernsten Farben
und Fassens sind und
bleiben die besten. Zu äußerst billigen Preisen
zu haben bei

Emil Pursche,

Neumarkt.
Besichtigen Sie mein großes Lager und
Es werden erkannt sein.

**Möbel, Spiegel- und
Porzellanwaren**

in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Fischersstr., Breitestr. 2.
Hierzu eine Beilage.

ST.A.
Briketts
v. Sadler-Zehringen Grube von
der Deubt b. Annendorf (Stamchen).
Grube Köfßdorf.

Billiges Linoleum
200 cm Breite
a 1 m 1,25, 1,40, 1,70-2,00
a 1,5 m 2,50, 2,80, 3,40-4,00
Anlauf und Granit; durchgemischt,
a m 2,50, 3,00 bis 6 Mark.
Proben franco gegen franco vom
Verlagentisch
Paul Thum, Chemnitz.

**O. Fritze's
Bernstein-
Oellackfarbe**
in allen Nuancen,
Weisser Emaillelack,
hart und schnell trocknend,
Fahrrad-Emaillelack,
weiß und schwarz, sämtliche trockene und freizieh-
fertigen
Oelfarben.
Pinsel
in großer Auswahl empfiehlt
Wilh. Kieslich,
Adler-Drogerie.

Plüss-Stauffer-Kitt
unübertroffen zum Kitt
zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Otto Glasse.**
H. Jäger
Matjesheringe,
neue
Malta-Kartoffeln
Fritz Schanze.

Geld
waren Sie in meinem Kaufhaus, da finden Sie Alles vom Fische bis zum Kofse.
Ich offeriere zu extra billigen Preisen:
Herren-, Frauen-,
Knaben-Anzüge,
Arbeiter-Garderoben,
Schuhwaren,
Kleiderstoffe,
Leinen-,
Baumwoll-,
Wollwaren jeder Art,
Gardinen,
Tepiche,
Käuferstoffe,
Decken,
Linoleum,
Portieren.
Korsetts,
Schürzen,
Unterwäsche,
Anstandsbröcke,
Hemden,
Unterkleidung,
Kattun-Mäntel,
gefütterte,
Hüte, Mützen,
Schirme,
Sofenträger,
Bettfedern, Dämmen,
Betten,
Strohstücke usw.
Nur haltbare, reelle Waren kommen zum Verkauf!
Trotz der billigen Preise gewähre von heute ab
5 Prozent Rabatt,
bei 20 Mk. vergütete 1 Mk.
Kaufhaus S. Maerker,
Neu eröffnet! Merseburg, Gotthardtsstr. 31.
Kleiderstoffe, Leinen-, Baumwollwaren, Betten,
Bettfedern, Garderoben, Schuhwaren, Wollwaren,
Schneiderei-Artikel, Linoleum, Wachs- und Ledertuche.

J. G. Knauth & Sohn,
Gutenplan Nr. 8,
empfehlen ihr enormes Lager sämtlicher Neuheiten, als:
Chapeau Claque, Zylinder, Haar- und Wollhüte
in feig und weich,
Lodenhüte, Mützen, Handschuh
in Glace, Wildleder und Ziegen.
Gummiträger, Schlipse und Krawatten, Kragen,
Vorhemden und Manschetten.
Sämtliche Neuheiten in Knöpfen, Regenschirmen für Herren u. Damen
Sommerhüte, Strümpfe.

Zur Konfirmation:
Hüte, Schlipse, Vorhemden, Kragen, Handschuhe
in Glace und Ziegen. Billigste Preise.

Kaiser Wilhelm im Mittelmeer.

Aus Neapel wird vom Donnerstag nachmittag gemeldet: Um 12 Uhr kam König Victor Emanuel mit Gefolge unter Salut an Bord der „Hohenzollern“.

Nach dem Frühstück verließ der König unter Gunstarrufen der Bevölkerung und vom Kaiser bis zur Landungsbrücke geleitet, die „Hohenzollern“ und begab sich am Bord des Kanfers „Regina Margherita“.

Nach dem Besuche desselben machten der Kaiser und der König eine Spazierfahrt im Automobil, von der sie um 6 Uhr zurückkehrten.

Bei der Galafel brachte der König von Italien folgenden Trinkpruch aus:

Die Anwesenheit Eurer Majestät, die bei mir teure Erinnerungen erweckt, bereitet meinem Herzen stets große Freude; noch willkommener ist mir dieselbe heute, wo ich gleichzeitig auf italienischem Boden Eurer Majestät hohe Gemahlin und zwei Söhne als sehr liebe Gäste befinden.

Der König sprach italienisch. Der Kaiser antwortete in deutscher Sprache mit einem Trinkpruch, der folgendermaßen lautete:

„Die Möglichkeit, einige Wochen in Eurer Majestät schönem Vaterlande zuzubringen, gewährt mir stets eine große Freude, welche erhöht wird durch die Lebenswichtigkeit, die Eurer Majestät hiesiger Herrschaft und mir die frohe Gelegenheit gegenseitiger Begrüßung und Weinungsanstandes gewährt.“

erben und der gesamten künftigen Familie mit meinem Genus an das mir so sympathische italienische Volk.“

Der Kaiser begibt sich von Neapel zunächst nach Messina und dann zur Begrüßung der Kaiserin nach Taormina. Dort bleibt er einen Tag, um dann auf der „Hohenzollern“ nach Korfu zu fahren, wo er am 11. d. M. morgens eintrifft.

Der Deutsche Kaiser hat dem Viceadmiral Brochardt den Orden Adlerorden 1. Klasse und dem Zementmeister Marcus Borea Palma den Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach Meldung des Generalkommandanten v. Trotha überließ Leutnant Müller auf dem Marsch von Dabania nach Ujijangwa bei Gumbo mehrere Herero-Krieger, nahm 20 Männer und 21 Weiber gefangen und erbeutete mehrere Gewehre.

Ein amtliches Telegramm aus Windbus meldet: Reiter Karl Eisenmann, geb. 2. 3. 82 zu Badnang, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 51, am 25. 3. 05 in Krankenfanfanelle Gochas an Typhus gestorben.

Mit einem neuen Truppentransport in Stärke von 30 Offizieren, 13 Postpferde-Untersoffizieren, 320 Mann und 436 Pferden wird am 20. April der Dampfer „Kulu Vohlen“ von Hamburg nach Südwestafrika abgehen.

Die Kosten des Aufstandes in Südwestafrika haben bis Ende März 1904 betragen 108 243 900 Mf. Für 1905 sind ausgeworfen worden 121 087 400 Mf., sodas wenn sich diese Summe nicht noch erhöht, bis Ende März 1906 der Aufwand dem Reiche 229 331 300 Mf. gekostet haben wird.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag, (Sitzung vom 6. April). Der Reichstag erledigte heute in zwei Sitzungen die 20. 116. zum Reichs-Beamtengejetz und befristet in dritter Sitzung den Antrag Wising, betr. Abänderung der Grund-

buchordnung. Bei der zweiten Beratung des Ergänzungsgesetzes für 1905, der Forderungen für Kamerun und Südwestafrika enthält, kam es zu längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Sozialdemokraten Ledebour und den Kolonialfanatikern Dr. v. Endt, Frhr. v. Nichteisen, Kattmann, und Dr. Paalich. Eigentlich mußte es zwar bedauern doch Abg. Ledebour für einen Mann, wie Witbol Partei nahm, aber mit der Behandlung war er entschieden im Recht, daß die vielen Millionen für Südwestafrika fortgesetzt werden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. April). Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit der Interpellation des Zentrums, in welcher Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie in Derschießen verlangt werden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Vergnügelle lehnte den Antrag des Zentrums auf Einführung eines achtstündigen Maximalarbeitstages für alle unter Tage arbeitenden Bergleute und ebenso die Regierungsvorlage auf Herstellung eines fanitaris Maximalarbeitstages ab.

Am ein Verbot des Streikpostens, Schutz der Arbeitswilligen, Schutz der Arbeitgeber gegen frivole Schädigungen durch Arbeitsverweigerungen, um Bestrafung des Kontraktbruchs und um Erlass von Bestimmungen auf Verpflichtung der Berufsvereine und Verbände zum Erlass des Schabens, welcher aus Antrag von Ausständen und Sperrn verurteilt worden ist, hat der Innungsverband „Bund Deutscher Tischlerinnungen“ in einer Petition den Reichstag ersucht.

Die Aufhebung der Gefasspflicht für Tierfischaden hat der konservativ Reichstagsabg. v. Treuenfels bekanntlich beantragt, falls der Schaden durch ein Hausier verursacht wird, daß dem Tierhalter zur Ausübung seines Berufs oder seiner Gewerbetätigkeit dient und der Tierhalter bei der Beschäftigung des Tieres die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

seines Antrags nicht einverstanden und hat nunmehr seinen früheren Antrag von neuem eingebracht.

Volkswirtschaftliches.

zur Frage der Einführung von Flußschiffahrtsabgaben erklärte am Dienstag in der württembergischen Abgeordnetenkammer der Minister des Innern von Bischof, er sei persönlich der Ansicht, daß auf dem Rhein nur im Wege der Abänderung der Reichsverfassung Schiffsabgaben erhoben werden dürfen, und daß er einer solchen Veränderung entgegengetreten würde, namentlich um einer Verteuerung des Bezuges von Kohlen durch Württemberg entgegenzutreten und auch deshalb, weil man daran sei, durch Kanalisierung des Neckars einen mit dem Rhein verbundenen Schiffsfahrweg zu schaffen.

Ein Kreis von rheinischen Großbrauereien, die geschlossen mit der Ausperrung der Organisation der Brauereiarbeiter angehörenden Personen vorgehen wollen, dehnt sich bereits bis Düren aus. Solitär*die alternativen Tage ergeben, daß sich noch weitere Brauereien anschließen müssen, so dürfte, zuverlässigen Meldungen zufolge, der Broylverband dazu übergehen, obige Maßregel auf ganz Rheinland auszuweihen.

Das Deutschtum in der Dänemark ist um eine tief beschämende Erfahrung reicher. Nach dieser Einleitung berichtet die „Tägliche Rundschau“, daß der Rittmeister a. D. Frhr. v. Siering-Gramm von seinem Gute Alt-Kramzig im Kreise von tausend Morgen an den Vertrauensmann einer polnischen Parteilagerbank verkauft hat, ferner, daß der Verkauf erfolgt ist bei einer Differenz von nur 2000 Mk. zwischen dem Angebot der Ankaufskommission und dem Gebot des Vertrauensmanns der polnischen Parteilagerbank.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. April. Der Fleischermeister Lichtenfeld hier, für den die beschlagene, unterwegs verendete Kuh bestimmt war, erklärt, daß er von dem Zustande derselben nichts erwischt und als er davon Kenntnis erhalten, sogleich seinen Gesellen beauftragt habe, das Tier zurückzuführen. Was an der Sache wahr ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Verdächtig hat sich der Geselle und der Knecht aus Dornitz gemacht, daß sie an der Polizeiwache im Vorort Trotha scharf vorbeigefahren sind. Das machte sie bei den Polizeibeamten verdächtig und diese hielten das Gefährt an.

8. Weissenfels, 5. April. Der geschäftsführende Ausschuss der Provinzialdenkmäler-Kommission hielt hier heute eine Sitzung ab. Die auswärtigen Mitglieder und eingeladenen Gäste machten zunächst vom Bahnhofs aus, wo man sich um halb zwölf Uhr versammelt hatte, einen Rundgang durch die Stadt. Unter der lebenswürdigen Führung sachkundiger hiesiger Herren nahmen sie die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein, unter denen besonders das Schloß mit seiner herrlichen Aussicht, die Kirchen, das Rathaus und der altertümliche Hofhof zum Schloßhof Hof, in welchem Gustav Adolf vor der Schlacht bei Lützen die Nacht zugebracht hat, interessierten. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl im Hotel zum Schützen, das zahlreiche Beteiligung fand, folgte eine Ausflugsfahrt, in der geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Abends 8 Uhr fand eine öffentliche Versammlung in dem Saale des hiesigen Hotels statt. Die überaus zahlreiche Teilnahme aus allen gebildeten Kreisen bewies, daß auch in unserer Stadt die Bestrebungen der Provinzialdenkmälerkommission ein reges Verständnis finden. Auch von auswärts war eine große Anzahl von Gästen erschienen. Wir bemerken u. A. Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. d. Rede aus Merseburg, der die Zwecke der Kommission von jeder tauglich gefördert hat und Gelegenheit nahm, sein warmes Interesse auch diesmal durch persönliche Anwesenheit zu beweisen, sowie andere Herren von der Regierung. Herr Provinzialkonservator Dr. Doering aus Magdeburg hielt einen äußerst lehrreichen Vortrag über „Entwicklung und Ziele der Denkmalspflege in Preußen“. Das Ziel ist, Verständnis für den Wert der heimatischen Kunst in allen Klassen der Bevölkerung zu erwecken, denn nur unter verständnisvoller Mitwirkung auch der Nichtfachgelehrten ist liebevolle Pflege unserer Denkmäler möglich. Aber der Weg bis zu diesem Ziele ist sehr weit. Vom 30 jährigen Kriege bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts ist von Würdigung unserer Kunstschätze fast nirgends die Rede. Auch der im Beginn des vorigen Jahrhunderts neuerwachte Klassizismus sah nur mit Verachtung auf dieselben herab. Es schmerzt den Kunstfreund, wenn er daran denkt, wie vielerlei Schätze man in dieser Zeit hat zu Grunde gehen lassen. Sogar vor dem Kaiserdom in Goslar machte

dieser Vandalismus nicht halt. Seit ja 40 Jahren aber begt man sorgsam, was noch übrig ist. Es war höchst interessant, zu vernennen, was für kostbare Schätze gerade in den sächsisch-thüringischen Ländern an Bau- und Bildwerken noch vorhanden sind. Manche Landgemeinde ahnt gar nicht, was für kostbarkeiten sie in ihrem schlichten Kirchlein heigt. Möchte das Verständnis dafür sich immer weiter ausbreiten, dann wird man auch pietätvoll erhalten, was die Vorfahren liebevoll und opferfreudig geschaffen haben, und die vaterländische Kunst wird stets neue Anregung zu gesunder Fortentwicklung erhalten. — Neben Befall lobnte den Redner. — Nicht minder interessant war der zweite Vortrag, welchen Herr Dr. Brinkmann über das Rathaus in Zeig hielt. Zeig ist reich an schönen und merkwürdigen Bauwerken, unter denen das Gymnasium, ein altes Franziskanerkloster, das Schloß Moritzburg, die alte bischöfliche Residenz und vor allem auch das Rathaus zu nennen ist. Der Herr Vortragende schilderte die Entwicklung dieses Baues und seine Schönheiten in anschaulicher Weise, sodas wohl mancher den Entschluß faßt, sich daselbst persönlich anzusehen. Auch diesem Vortrag ward reicher Beifall zuteil.

Weissenfels, 4. April. Heute morgen ist ein neuer Transport von Arbeitswilligen, wohl gegen 40, hier eingetroffen und unter verhärtetem polizeilichem Aufgeseh von Stadt begleitet worden, wo die Verteilung der fremden Arbeiter, angeblich aus Böhmen, an die einzelnen Fabriken erfolgte. Diesmal ging die Einbringung der Arbeiter ohne jegliche Störung vor sich. Inzwischen hat die Tarifkommission, wie beschloffen war, an die Gewerkschaften in Deutschland einen Aufruf gerichtet, unverzüglich Sammlungen zugunsten der Streikenden zu veranstalten.

Sonneberg, 5. April. Hier hat der Fabrikbesitzer Johannes Franz, dessen Name mit der hiesigen Pappindustrie eng verknüpft ist. Er hatte vor mehr als 30 Jahren in Gemeinschaft mit einem Herrn Hadmeister die Fabrikation der gelebten Puppen hier eingeführt, die heute Tausenden Brot und Verdienst gewährt.

Gera, 5. April. Der Verbandstag der Thüringischen Vorkaufvereine wird, wie die „Geraer Zig.“ meldet, vom 22. bis 24. Juni in Hermsdorf abgehalten.

Schmiedeberg, 3. April. Eine außerordentlich schnelle Fahrt haben zwei Franzosen gemacht, die gestern nachmittag in der dritten Stunde nahe bei Wegsch mit dem Luftballon niedergingen. Die beiden Herren, anscheinend Militärs in Zivil, waren am gestrigen Vormittag in der neunten Stunde in Paris aufgestiegen, haben also für die ganze Strecke, die Zeitdifferenz eingerechnet, nur etwa 6 1/2 Stunden gebraucht, sodas auf die Stunde über 100 Kilometer Entfernung kommen.

Herzberg a. d. Elster, 5. April. Das rätselhafte Verschwinden des Geh. Regierungsrates Bernich aus Magdeburg beschäftigt noch immer lebhaft die hiesigen und weiteren Kreise. Am 23. März war er mit seinem Sekretär hier eingetroffen und hatte an diesem und dem folgenden Tage die Stempelsteuer-Revision vorgenommen. Am 25. löste er eine Rückfahrkarte 2. Klasse nach Falkenberg mit der ausgesprochenen Absicht, in Uebigau zu revidieren. Der Sekretär wartete jedoch die folgenden Tage vergebens auf seine Rückkehr. Bernich ist von kräftiger Statur und etwa 60 Jahre alt. Er ist Junggeselle. Sein Koffer befindet sich im hiesigen Hotel „Zur Sonne“. Auch die Provinzialfeuerdirektion war bis gestern abend ohne Nachricht. (S. Zig.)

Leipzig, 5. April. Alle Versuche, den Leipziger Schneidwerkzeug bezulegen, scheitern an den Forderungen der Gehilfen. Die hervorsteckendsten sind folgende: Vom 1. Januar 1906 ab darf kein Arbeiter außer dem Hause eingekleidet werden. Die Werkstatt unterliegt der Kontrolle der Gehilfenorganisation, und der Zutritt ist den Vertretern derselben jederzeit erlaubt. Der Arbeitsnachweis soll sich nur in den Händen der Arbeiter befinden und die persönliche Bewertung um Arbeit verboten sein. Ein Teil dieser Forderungen würde in die Rechte der Arbeiter selbst eingreifen. (Wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt sei, kam es im Jahre 1904 in Leipzig zu 28 Streiks, von denen 7 vollständig und 13 teilweise zu gunsten der Arbeiter endeten, während die Arbeiter bei 8 Streiks unterlagen.)

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. April 1905.

(Personalmotiv.) Der an Stelle des zum Oberlandesfullenrat in Berlin verlegten Regierungsrats Grube dem Kollegium der hiesigen General-Kommission zugewiesene Regierungsrat Wilhelm Neuwied ist hier eingetroffen und in sein Amt eingeführt worden. — Der Garnison-Verwaltungsinspektor Scherlich ist nach Gera und der Garnison-Verwaltungs-Kontrollleur Herling in Lützerode als Garnison-Verwaltungsinspektor nach Merseburg versetzt worden.

Der hiesige Bürger-Gesang-Verein hatte am Donnerstag seine Mitglieder und Gäste zur letzten Abendunterhaltung der zu Ende gehenden Saison im „Tivoli“ vereinigt. Das Programm eröffnete unsere Stadtkapelle mit zwei Ouvertüren des Konzerterdirektors, dem Einzug der Gäste auf die Buhne, einem schwungvollen, feinen Marsch und der Ouverture „D. D.“ von Rossini, einem vorläufigen Programmstück im besten Sinne des Wortes. Beide Vieren fanden eine vorzügliche Ausführung, und das Orchester gilt von dem Interesse für Streichinstrumente „Liebestraum nach dem Valle“ von Liszt, dessen vertraute Innigkeit mit der größten Zartheit und Delikatesse wiedergegeben wurde. Der Männerchor führte in anerkennenswerter Weise ein größeres Werk von Franz Abt, „Uebers Meer“ auf. Die Dichtung von Reinhard ist ein Jolly von 11 Gesängen und schildert das Leben des Seemanns mit seinen Freuden und Leiden. Die erste Abteilung beginnt mit einem frischen Matrosenchor, der die fröhliche, unternehmungslustige Stimmung bei der Abfahrt zum Ausbruch bringt. In schroffem Gegensatz dazu steht der zweite Gesang, der in vernehmlichen Melodien die Heimat feiert. Kraftvoll und patriotisch rauscht der nächste Gesang „Grus an das Meer“ einher, dem ein interessantes Bariton solo „Lied des Seemanns“ folgt. Religiöse Innigkeit durchflutet den folgenden Chor „Grus an den Tag“, während ein Soloquartett, der fernen Weltreise gewidmet, den ersten Teil abschließt. Der zweite beginnt mit einem Sturmchor, in dem Abt in charakteristischer Tonmalerei Hervorragendes leistet. Sehr aktuell ist das „Klagelied“, und der sich anschließende „Matrosentanz“ mit seiner übermütigen Lustigkeit entbehrt nicht der Originalität. Erste Klänge schlägt der vorliegende Gesang an, der in friedvoller Resignation ein Vergeben auf dem Meere schildert. Opfernungswohl schließt das interessante Werk ab mit der Begrüßung der neuen Heimat. Ein verbindender Text, gesprochen vom Vereinsvorsitzenden, stellte die Beziehungen zwischen den einzelnen Gesängen her. Die letzte Nummer bildete die Aufführung des musikalischen Nofelofingspiels „Ein Schäferjüngchen“ von Mary Clement. Das Bühnenbild zeigte eine prächtig gruppierte, festlich geschmückte Gesellschaft in eleganten Schöferkostümen, die den schönen Frühlingstag mit heiteren Liedern, mit Schmausen und Tänzen im Walde verleben will. Der Heldner (Amor), der in scheinbarer Unachtsamkeit die leichtbeweglichen Herzen bald hier, bald dahin verlost, verlegt im Geheimen den Zweck, den hinterlistigen Mittel mit der ihm zugetanen Daphne zu vereinen. Nachdem die lebensschöne Blüthe dem Ungetreuen nach gelobt, die niedrige Garcinde ihm einen Korb gegeben hat, weiß Amor ihn von Daphnes Wert zu überzeugen, die zu Mittel hält, als alle ihn verstoßen und ihm seine Klatterbasigkeit großmütig verzeiht. Die Wiedergabe seitens der mitwirkenden Damen und Herren ließ nichts zu wünschen übrig, so daß es nicht zu verneuen war, daß die entzückten Hörer eine Wiederholung des von der Darstellerin der Garcinde mit ihrem Partner reizend getanzten Menuetts, sowie des Schlussreigens verlangten. Der um Mitternacht beginnende Ball hielt die Festlichkeitsfeier noch lange beim.

Ein schöner Sommer soll uns nach den Ausprüchen von Wetterkundigen in diesem Jahre bevorstehen. Jedenfalls schließt man aus dem ungewöhnlich häufigen Auftreten von Eisbergen im atlantischen Meer, daß der Golfstrom, der ja auf das Klima Europas bestimmend einwirkt, die klimatischen Verhältnisse Europas diesmal besonders günstig gestalten wird. Vorläufig ist aber erst die unangenehme Seite des Austauschs jener Fischmassen zu verpüren, wie die westlichen kalten Winde beweisen, die auch Deutschland mit ihren Regen- und Schneefällen nicht verschont haben. Auch hier hat sich der Monat April den „Schern“ geliebt, uns gewissmaßen in den Januar zurückzuwerfen. Der schon gestern erwähnte heftige Sturm, verbunden mit Schneegestöber, dauerte bis zum Abend an, um welche Zeit sich im freien empfindlicher Frost einstellte, der am gestrigen Morgen selbst in der Stadt die Wasserpfützen mit einer Eisdicke überzogen hatte und die Dächer der Häuser mit Schnee bedeckt erschienen ließ. Die Temperatur fiel in dieser Nacht bis zu 4 Grad unter Null. Manches junge Grün wird dieser rauhen Witterung zum Opfer fallen.

Von einem hiesigen Wärmer geht uns ein jartes Spargelstengelchen zu, das bereits im freien der Mutter Erde entzogen ist. Diese auf-fallende Triebkraft ist jedenfalls auf die Rechnung der vorhergehenden warmen Frühlingstage zu setzen. Bei dem heftigen nachfolgenden Wetter wird sich so leicht kein Spargelgros heromoggen.

Ein Theater in Halle. Sonnabend den 8. April: „Der Ausflug ins Sittliche“ von Georg Engel. Sonntag nachm. (Vollst. Vorstellung): „Der Komikerreflex“.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. g. Köglitz, 8. April. Am Sonnabend wurde

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 9. April

(Judica) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
Nachm. 5 Uhr: Diakon Wille.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 8 Uhr: Junglingsverein,
Mühlstraße 23.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
a. D. Kömke.
Aktenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Zeiss.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch den 12. April, abends 7 Uhr,
Pastionsnachd. Welche und Meno-
nachseher.

Katholische Kirche.
Sonntags 8 Uhr abends: Heilig.
Sonntag morgens 10 Uhr: Heilig.
1 1/2 Uhr: Heilig.
1 1/2 Uhr: Heilig.
Nachm. 2 Uhr: Christliche oder Abend.
Folkshilfskassette und Sefelkassette
geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr vormittags
und 3-7 Uhr nachmittags.

Zwangsvollstreckung
Auf Antrag der Witwe des Handarbeiters
Karl Becker, Heirats geboren Wölz, zu
Mahnitz, Miterbin des am 21. September 1902
in Mahnitz verstorbenen Handarbeiters Karl
Becker, soll das in Reichthaler Besitz be-
legene, im Grundbuche von Reichthaler Band II,
Blatt 55, zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen des ge-
nannten Verstorbenen eingetragene Grundstück,
von Plane 36 A C, Kartenblatt 1, Parzelle
2247, Acker 75 ar mit einem jährlichen Nie-
tertrag von 606 Talern und zum Zwecke der
Aushebung der Gemeindefiskal, die in Aushebung
der in Mahnitzer Dorfrolle bezug. Feldstück be-
legene, im Grundbuche von Mahnitz Band I,
Blatt 14, zur Zeit des Versteigerungsvermerkes
auf den Namen des Handarbeiters Johann
Karl Becker und dessen Ehefrau Johanne ge-
borenen Wölz zu Mahnitz eingetragene Grund-
stücke, Kartenblatt 4, Abschnitt 61 und 62, in
Größe von 8 ar 70 qm und 13 ar 30 qm,
Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten mit
einem jährlichen Nutzungswerte von 45 Mark
und Kartenblatt 4, Abschnitt 63, Acker 240,
Anger im Anflusse des Gortens Biele in Größe
von 13 ar 90 qm mit einem jährlichen Nie-
tertrag von 87/100 Talern, befehlt, sollen diese
Grundstücke

am 6. Mai 1905,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, im Ortsteil
Damm'schen Gasthofe zu Mahnitz versteigert
werden.

Merseburg, den 2. März 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 68, Abs. 3, der Einlei-
dungs-Verordnung über die Aufnahme von
K. Benemann als bahnpolizeiliche Hilfs-
unternehmer bestellt.

Die für die An- und Abfahrt der Mitglieder
zur Erhebung kommenden Gebühren können bei
der Güterübertragung eingekassiert werden, auch
können die Mitglieder der Hilfskassen ein Ge-
bührenverzeichnis zur Einziehung befehlen.
Aus diesem Verzeichnis wird folgendes heraus-
gehoben: an Holzgeld im Stadtbücherei erhält der
Hilfsunternehmer für Abholung oder Zustellung
a) der Güter und Frachtgüter 10 Pfennig für
50 kg mit einem Mindestbetrage von 10 Pfennig
für die Frachtfreiung, b) der sperrigen
Güter, wie Möbel, Kausgeräte und unversaparte
Gegenstände 15 Pfennig für 50 kg mit einem
Mindestbetrage von 15 Pfennig für die Frachtfrei-
ung. Von der bahnpolizeilichen An- und
Abfahrt angefallenen sind die in § 60 der
Einlei-Verordnung unter a) 1-4 genannten
Gebühren. Als Regel gilt, daß die zur Ab-
holung angeordneten Güter spätestens innerhalb
einer Stunde auf den Bahnhof gebracht,
angekommene Güter aber spätestens innerhalb
zweier Stunden zugestellt werden. Die dies-
mittags bis 8 Uhr zum Abholen oder Zustellen
übernehmen Frachtfreiung, bis 1 Uhr
mittags und die bis 3 Uhr nachmittags über-
nehmen Güter noch am selben Tage an die
Güterübertragung bzw. an die Abfertigung ab-
gegeben werden.
Anmündeter zur Abholung von Gütern
durch den Bahnpolizeiliche, können kosten-
los von der unterzeichneten Dienststelle begogen
werden.

Merseburg, im April 1905.
Königl. Güterübertragung.

Die erste Etage
Eindentrage 5, im besten Zustande, ist so-
fort zu vermieten. Zu erfragen
Eindentrage 13.

Stube und Kammer, für einzelne Leute
passend, zu vermieten **Oberbreitestr. 21.**
Zwei Stuben nebst Zubehör in bestem
Zustand sind an einzelne Leute zu vermieten und
sind sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung gr. Eiertstraße 9 zu
75 Mk. zu vermieten.

Wohnung, Stube, große und kleine Kammer,
Küche, an ruhige Leute zu vermieten und sofort
oder 1. Juli zu beziehen. **Milchstr. 10.**

Eiertstraße 10a ist eine kleine Hof-
wohnung zu vermieten und 1. Juli er. zu
beziehen.

Zu vermieten Stube mit Kammer und
Küche (28 Taler jährlich). Näheres in der Ex-
pedition d. Bl.

1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer
Küche und Zubehör, im ganzen
oder 1. Juli zu beziehen. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Ameisenstraße 9 2 Stuben, 2 Kammer,
Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu ver-
mieten. Näheres daselbst und bei
Freycgang, Ammeisenstr. 8.

Freundliche Wohnung, best. aus 2 Stuben,
2 Kammer, Küche und allem Zubehör, zu ver-
mieten und 1. Juli zu beziehen.
W. Markhaus, Friedrichstr. 8a.

Freundliche Wohnung bestehend aus Stube,
Kammer und Küche zu vermieten und 1. Juli
beziehb. **Breitestr. 2.**

2. Etage Dom 5
sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Zu erfragen **Brandenstraße 1.**

Halleschestr. 15,
2. Etage, bisher von Herrn Oberregierungs-
rat Bohnstedt bewohnt, ist sofort zu vermieten
und am 1. Oktober zu beziehen.
Paul Overfurth.

Eine Stube sofort oder später zu beziehen.
Brühl 15.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis
70 Taler **Globisauerstraße 20a.**

Krautstr. Nr. 11,
Bettzimmer-Wohnung, Preis 200 Mk., sofort zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Mendamerstraße 2a.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,
Küche nebst Zubehör, ist zum 1. Juli beziehb.
Ameisenstraße 15.

Kinderlose Eheleute suchen sofort
ein Logis
von 2 Stuben, 2 Kammer, Küche und Zu-
gehör. Adresse unter **7 M** an die Exped.
d. Bl. erbeten.

1 Stube, 2 Kammer, 1 Küche, oder 2
Stuben, Kammer, Küche, in anständigen Hause,
Küche nebst, zum 1. Juli zu mieten gesucht.
Offerten unter **K B** an die Exped. d. Bl.

Ein Gartenhäuschen
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Laden
an der **Stadtfir. 2.**

Wohnhaus zu verkaufen.
II. Eiertstraße 20.

15 000 Mark
zur ersten Hypothek auf Feldgrundstücke (Lage
ca. 27 000 Mk.) per bald gesucht. Off. unter
K K 100 an die Exped. d. Bl.

4000 Mark
Hypothek gegen äußerst sicheren Unterpfand ge-
sucht. Zahlungen können in Noten bis 100
Mk. gethan. Offerten unter **W W 99**
an die Exped. d. Bl.

Drei Hypothesen
2 je 10 000 und 1 zu 20 000 Mk. bis
1. Oktober gesucht. Offerten unter **R B 1/2**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine tolle neue
Chaiselongue
mit Tuch-Bezug billig zu verkaufen
a. d. Geisel 2, 1.

10 Stück Rüstern und
1 Pappel
zu verkaufen **Rössen Nr. 11.**

Gebr. Küchenofen,
gut bremend, zu kaufen gesucht. Offerten unter
K 15 an die Exped. d. Bl.

Photogr. Apparat,
gute Handkamera, Triebblende und Stativ, sehr
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

30 Stück junge Gänse
verkauft **Küniger, Wegwitz.**

Dreimal
täglich **frische Milch.**
Hertel, Neumarktsstraße.

Pflaumenmus
empfiehlt billig
A. Brauer, Sand 1.

Technischer Verein Merseburg
Hauptversammlung.
Sonnabend den 8. April 1905
Vorstandswahl.

Marine-Verein.

Sonnabend den 8. April, abends 8 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
im „Goldenen Hahn“. Jahresliches Er-
gebnis erwünscht. **Der Vorstand.**

Freiw. Feuerwehr

1. (Turner-) Kompanie.
Montag den 10. April,
abends 8 1/2 Uhr,
Uebung.
Antritt am Gesellschafts-
lokal. Hieran muß jedes Mit-
glied zur Stelle sein.
Der Brandmeister

Gesangverein

„Iris“
hält Sonntag den 9. April 1905,
von nachmittags 3 Uhr an, ein
Tänzchen
und abends von 8 Uhr an
Abendunterhaltung und
Tänzchen
im „Götter“ ab.
Sollte jemand durch Einladung
überzeugt sein, so laden wir auf
diesem Wege freundlich ein.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.

Sonntag den 9. April
Ausflug nach Säckopan.
(Alter Gasthof)
Sonnabend **keine Singstunden.**
Der Vorstand.

Sozialvereine

„Ambrosia“
hält Sonntag den 9. April 1905,
von abends 8 Uhr an, im Saale
des „Lionel“ sein
1. Stiftungsfest
ab, bestehend in Konzert, Theater
und Ball.
Zur Aufzählung gelangt:
Ein eifersüchtiger
Edelmann.
Aufspiel in 3 Akten von B. und
M. Kraft.
Der Vorstand.

Sozialvereine

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
O. Trommler, Schmalzstr. 14.

Sonntag früh von 8 Uhr ab
Speckkuchen.
Fr. Taube, Dammstr. 8.

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
H. Lange.

Schützenhaus.

Heute
frische Böklerrippen mit Krant,
sowie frische Bratwürste.
Von 8 Uhr ab
Wurstanstegeln,
gleichzeitig empfehle
frische Böklerrippen, Böklerknochen
und **Wurstwaren**
zu billigen Preisen. **Carl Landgraf.**

Parkbad.

Sonntag von nachm. 4 und abends 8 Uhr an
Uhle, Humorist,
Inhaber der gold. Medaille.

Die flotte

Karussells

sehen noch für Mittwoch, Sonnabend und
Sonntag auf dem **Kinderplatze** zur
gell. Benutzung.
Die Reiter.

Menzel's Restaurant.

Heute
Schlachtfest.

Anfshäuser.

Heute
Schlachtfest.
Heiß Weißbrot, abends frische Wurst
und **Wurst.**
H. Sülze.

Deutscher Kaiser.

Heute abend
Bockbraten
mit **Züricher Käse.** Freygang.

Dieters Restauration.

Heute abend **Salzbraten.**

Zum alten Dessauer.

Sonnabend abend
H. Salzrippen u. Sülze.

Preussischer Adler.

Sonnabend **Hammelbraten.**
Günstige Gelegenheit zur
Selbstständigkeit.

Hamburg. Zigarren-Engros-Haus richtet Lenten,
die sich etablieren wollen und Sicherh. bieten
können, unter günst. Bedingung. Zigarrengeh.
ein. (best. Offerten unter **D 32070** an
Wanzenstein & Wosler, A.G., Leipzig.

Gänsehirtin

Gemeinde Köhlinen.
Lehrfräulein,
welche für sich selber arbeiten, können das
Einkommen erlernen **Milchstraße 4.**

Einen Hausburschen

Müllers Hotel.
2 Hausknechte
nach außerhalb gesucht. Zu erfragen
Gothardsstr. 15.

Hausbursche

mit guten Zeugnissen per bald gesucht.
Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Ordentliche Anstreicher

oder **Arbeitsburschen**
gesucht. **Friedr. Dietrich, Malermitt.**
Ich suche ein mit guten Zeugnissen versehenes
Stubenmädchen.
Frau Landrat **Weidlich, Duerfurt,**
Ber. Halle a. S.
Gesucht zum 1. Mai ein junges
Dienstmädchen
Guthaus **Meinhan.**

Ordentliches fleiß. Dienstmädchen

sowie einen **jungen Hausburschen**
sucht sofort **Kaiser-Wilhelms-Dalle.**
Mädchen für Küche und Hausarbeit per so-
fort nach **Zeitz** gesucht. Offerten erbitte
monatlich 18 Mk. Zu erfragen
Benenien Nr. 1.

Aufwartung

für einige Stunden vormittags sofort gesucht
Weiße Mauer 14, 1.

Aufwartung

Eine selbständige, zuverlässige
Wirtschafterin
wird für größeres Gut bei 300 Mk. Gehalt
zum baldigen Antritt gesucht. Offerten erbitte
unter **S T Nr. 35** durch die Exped. d. Bl.
Notbrauner Trommel-Laubert
entflogen. Bitte gegen Belohnung abzugeben.
Gothardsstr. 15.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Wagner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 8. April 1905.

Kunst- oder Naturschwarm?

Von Theodor Grimm.

Wenn wir dieses Thema behandeln, so kommen für uns hier nur die Fragen in Betracht, welche Vorteile aus der Kunstschwarm, welche aus der Naturschwarm gewährt, welches die für den bienenzüchtenden Landwirt empfehlenswertesten Arten des Kunstschwarms sind und auf welche Weise diese Arten von Kunstschwärmen am einfachsten hergestellt werden.

Es ist nicht jedem Züchter möglich, seine Bienen in der Schwarmzeit regelmäßig zu beobachten, um eventuell fallende Schwärme einzufangen, ein solcher Züchter wird daher, um dem in diesem Falle unvermeidlichen Durchgehen der Naturschwärme und dem dadurch bedingten Verluste vorzubeugen, seine Stöcke auf künstliche Weise vermehren müssen.

Anderes verhält sich die Sache natürlich, wenn der Bienenzüchter über genügende Zeit verfügt, um seine Bienen während der Schwarmzeit zu überwachen, oder wenn er seine Arbeit in unmittelbarer Nähe des Bienentandes verrichten kann. Ist man in der angenehmen Lage, seine Bienen schwärmen zu lassen, so tue man dies ja, es ist für die Bienen und den Züchter eine Freude. Wollen wir uns um den Wert der Natur und Kunstschwärme näher klar werden, so müssen wir eben die Vor- und Nachteile derselben näher ins Auge fassen. Ein Stock, welcher einen Naturschwarm abgibt, ist voll- und fruchtbar, er ist von der Natur mit Innengut so reich ausgestattet, daß er ohne Gefahr für sein weiteres Fortbestehen einen Teil seines Volkes mit der alten Königin in Gestalt eines natürlichen Schwarmes entbehren kann. Ein Naturschwarm bringt daher auch alles das mit, was er für sein Vegetieren nötig hat. Er besitzt eine kräftige Mutter, welche dem neuen Stocke alsbald durch kräftigen Bruteinschlag zu jungem Volke verhilft. Die Bienen eines Schwarmes sind verschiedenen Alters, die alten Bienen tragen, sobald der Schwarm in seinem neuen Stocke sich befindet und zur Ruhe gelangt ist, allsogleich die jungen Bienen die Arbeiten innerhalb des Stockes, als Fouen des Waches, Verstopfen der Nigen mit Propolis und die Pflege der heranwachsenden jungen Brut besorgen. Hier hat die Mutter Natur alles in Bereitschaft geordnet, mit rastlosem Eifer und Fleiß arbeitet ein Naturschwarm, bis der Brutraum mit zartem Wachsgebäude, mit zierlichen Wiegen für die Nachkommenschaft, mit Töpfchen zur Aufnahme des Nektars ausgestattet ist. Jede Biene eines Naturschwarmes trägt in ihrer Sonigblase für reichlich drei Tage Honig mit,

welchen sie vor dem Schwarmauszuge zu sich nimmt. Bei einem Naturschwarm ist der Züchter, falls gutes Trachtwetter herrscht, jeder weiteren Sorge um den Fortbestand desselben enthoben, wenn der Schwarm volkstark ist und eine gute Königin besitzt; letzteres ist bei einem Naturschwarm in der Regel der Fall. Bei einem schwachen Schwarme muß der Züchter allerdings helfend eingreifen, denselben verstärken und ausgiebig füttern, damit aus demselben etwas Rechtes wird. Der Kunstschwarm hingegen bedarf der eifrigen Unterstützung der Züchter. Er muß, soll er gut gedeihen, dem Naturschwarme möglichst nachgebildet sein. Die Vorbedingung zum Abgange eines Naturschwarmes sind ein volkstark und brutfrogender Stock und nur von einem solchen kann man einen regelrechten und erntefähigen Kunstschwarm ablegen. Die einfachste Art der Herstellung eines Kunstschwarms, welche schon von Sahrach angewendet, und „der kleine Betrug“ genannt wurde, bildet der sogenannte Flugling oder Flugschwarm. Dieser wird wie folgt gebildet: Der neu zu besetzende Stock wird mit ausgebauten Arbeiterwaben und zwischen gestellten Kunstwaben tafeln ausgestattet, sodann öffnet man den zu teilenden Stock, durchjude Wabe um Wabe, bis man der Königin hobhaft wird. Dieselbe wird sodann samt einer bedeckten Brutwabe dem neu zu bildenden Stocke eingehängt. Dem Ableger fügt man von den Brutwaben des Mutterstockes noch eine Anzahl junger Bienen zu und stellt hierauf den ersteren an die Stelle des Mutterstockes und diesen an eine neue Sandstelle. Die Flugbienen des Mutterstockes ziehen nun beim Ableger ein und machen diesen volkstark. Der Flugling hat nun eine fruchtbare Königin, alte und junge Bienen und sogar schon ein Teil Wachsgebäude, wodurch er in seiner Zusammenstellung einem Naturschwarm sehr ähnlich kommt. Wollte man einen Flugling bauen lassen und denselben nicht mit einer Anzahl ausgebauter Waben und Kunstwaben ausstatten, so würde er, da ihm der Bautrieb des Naturschwarmes fehlt, weit zurückbleiben. Ableger jeder Art sind in der ersten Zeit, auch bei mäßiger Tracht, stets von Seite des Züchters durch Fütterung zu unterstützen. Eine zweite Art des Ablegers, welche ebenfalls dem natürlichen Schwarme ähnelt, ist die Herstellung des Neglings, welcher von dem bekannten Züchtermeister Gravenhorst erfunden wurde. Diesen stellt man auf sehr einfache Weise her, indem man sämtliche Bienen samt der Königin aus dem alten Stocke durch Absetzen von den Waben in einen neuen Stock bringt, der, wie oben beschrieben, mit aus-

gebauten Waben und Kunstwaben ausgestattet ist. Dieser Kunstschwarm erhält einen neuen Standort, während der Mutterstock an seinem alten Platze verbleibt. Hier ist also das Verfahren entgegenge setzt, als das beim Flugschwarm angewendete. Sowohl bei dem Mutterstock, welcher einen Flugling, als auch bei jenem, der einen Flugling abgegeben hat, ist vom Züchter Sorge zu tragen, daß es sich rasch wieder beweist. Man setzt dem abgelegten Stocke 2 bis 3 Tage nach der Kunstschwarmbildung eine junge befruchtete Königin aus einem Weiselzuchtstocke zu, oder schreibe ihn in Ermangelung eines solchen eine reife Weiselzelle ein. Wollte man einem abgelegten Mutterstocke nicht in dieser Weise helfend beibringen, so würde dem Volke viel Schaden dadurch werden. Ein solches Volk ist dann gezwungen, sich eine Königin aus der inneren Brut zu erziehen. Bei guter Tracht schafft ein solches Volk bedeutend weniger als ein Volk mit fruchtbarer Mutter, ganz abgesehen davon, daß es etwa drei Wochen länger ohne Nachwuchs von jungen Bienen bleiben muß.

Beide Ablegerarten kann man auch verbinden. Man macht dies in folgender Weise: Man entnimmt einem kräftigen Stocke sämtliche Waben mit allen daran haftenden Bienen nebst der Königin und bringt dieselben auf einen Wabenstock; der bisher besetzte Stock wird nun mit Nähnchen, welche mit Wabenanfängen versehen sind, ausgestattet, sodann werden sämtliche Linien von dem am Wabenstocke befindlichen Volke in den Kasten gesetzt und letzterer auf seinem früheren Standorte belassen. Die bienenleeren Waben des abgelegten Volkes wandern nun in eine neue Bäume, welche sodann an die Stelle des zweiten starken Volkes gestellt wird, während dieses zweite Volk einen neuen Standort bekommt. Dadurch wandern die Bienen des verstellten Stockes dem neugebildeften dritten zu und ergänzen diesen, während im ursprünglichen Mutterstocke die hineingesetzten Bienen sich sofort an das Ausbeuten der Anfänge machen. Genannte drei Arten sind für den Landwirt am einfachsten auszuführen, daher auch die empfehlenswertesten, so daß wir es unterlassen können, auf die zahlreichen anderen Arten künstlicher Vermehrung, die auch mehr oder minder kompliziert sind, einzugehen. Um zum Schluß die Frage Kunst- oder Naturschwarm nochmals zusammenzufassen, möchten wir unsere Ansicht dahin festlegen, daß derjenige Bienenzüchter, der es verzieht, seine Kunstschwärme den Naturschwärmen möglichst gleichzubilden, mit dieser Vermehrungsmethode sehr gut fahren wird, zumal wenn er es mit bösen Nachbarn zu

um hat, die das Ueberfliegen eines Schwarmes in ihren Garten geradezu als eine Befruchtung betrachten, wer aber seine Bienen schwärmen lassen kann, und wer am Fassen der Schwärme Vergnügen findet, der möge seine Stöcke schwärmen lassen.

Hus der Jagdtasche.

Die Winterzeit mit ihren mannigfaltigen Jagdfreuden ist vorüber. Die Entenjagd neigt sich ihrem Ende zu und die Wildgänse ziehen nach dem hohen Norden. Nur Raubzeug aller Art wird noch nerbittlich verfolgt. Der Reihvogel, dessen Gehörn in der Neubildung begriffen ist, hat Schonzeit und mit ihm fast alles Wild der hohen und niedern Jagd. Im allgemeinen sind die Monate März und April für die Jägerleute die stillste Zeit im Jahre. Und doch — welche köstliche Jagd bereitet ihm die wieder erwachende Natur auch in diesen Tagen! — Der Schnee ist geschmolzen; die Tage sind merklich länger geworden, und die Büsche zeigen die ersten jungen Triebe. Auf den Wiesen tummelt sich schon der lebhafteste Kiebitz, und am Dachstuhl läßt sich das erste Notschwänzen hören. Beide Vögel sind dem kundigen Jäger die Vorboten eines edeln Wildes — der Waldschnepe, deren Jagd im Frühling zu den größten Freuden des Weidmannes zählt. Der ist ein Schieber, aber kein Jäger, der nur Freude am Erlegen des Wildes findet, der nicht zugleich Freude an der Natur und an der Beobachtung der Tiere hat. Darum bietet gerade die Schneepfennagd solch großen Genuß, weil der Jäger zugleich die wiedererwachende Natur genießt, wie kaum bei einer andern Jagdart. Er hängt seine Flinte um und zieht mit dem treuen Hunde zu Hofe; denn die Waldschnepe ist wesentlich ein Wadsvogel. Sie fällt auf ihrem Zuge aus dem warmen Süden vor allem gerne in größeren Waldungen ein und bevorzugt dabei die Laubwälder; doch wird sie auch in Tannenwäldern gefunden, wenn diese feuchten Boden haben. Mit ihrem langen feinen Schnabel bohrt sie in den Boden und zieht Würmer daraus hervor oder durchsucht das feuchte Raub, das sie meistens umzuwenden und auf Kerbtiere zu untersuchen versteht. Tagsüber liegt sie meistens untätig in den Büschen in guter Deckung. Ihr Gefieder schützt sie so sehr, daß man sie kaum jemals von dem umgebenden Erdboden unterscheiden wird. Vor dem Hund steht sie schnell und geräuschlos auf und verzieht so geschickt zwischen Büschen und Bäumen hindurchzustreichen, daß man nur selten einen Schuß anbringen kann. Diese Jagdart — Schneepfennagd — pflegt im Herbst bessere Erfolge zu haben. Im Frühjahr ist es aber der Schneepfennatrich, der den Jäger hinauslockt. Bald früh im März, bald gegen Ende dieses Monats zieht der schwere Vogel. Genau läßt es sich nie sagen. Oft erscheint er unmittelbar nach der Schneeschmelze, oft aber erst bei dem warmen Südwinde. Bekannt ist der alte Jägerbrauch:

Reminisce — nach Schneepfen suchen geh',
 Ofuk — da kommen sie,
 Lätare — das ist das wahre,
 Judita — sie sind noch da,
 Palmarum — sie sind fort, trallarum
 Quasimodogeniti — jetzt, Jäger, halt! jetzt
 brüten sie!

In diesem Jahre mit seiner späten Osterzeit werden sie wohl schon zu Judita fort sein. Aber wissen kann es niemand. Bald sind sie wochenlang im Ziehen, bald ist der ganze Strich in einigen Tagen vorüber, heute

ziehen sie alle über eine mit dichtem Busch bestandene Waldgegend, morgen über eine Wiese im Walde, und im nächsten Jahre haben sie einen ganz andern Weg gewählt. Sie sind eben unberechenbar und, wer eine Schnepe erlegen will, darf sich die Wege nicht verdrießen lassen. — Die Sonne ist bereits untergegangen. Ein lauer Südwind, der für die Nacht Regen verheißt, bewegt leise die noch dürren Zweige des Hochwaldes, an dessen Saume der Jäger sich an einen Baum gestellt hat. Neben ihm liegt unbeweglich der erfahrene Hund. Auf der feuchten, mit Buschwerk dicht bewachsenen alten Abtriebsfläche, über welche die Schneepfen gern streichen, ist alles still. Die Dämmerung bricht herein. Da ertönt plötzlich ein helles „pfit, pfit“ in der Luft, dem sofort ein eigentümlich quarernder Laut antwortet. Zwei Schneepfen werden sichtbar, die mit jenen Balzlauten aufeinander losfahren, sich mit den langen Schnäbeln stechend und sich, in der Luft hin- und herstreichend, gegenseitig bekämpfen. Diesen Augenblick bemerkt der Jäger; schnell erhebt er die Flinte, und im nächsten Augenblicke unterbricht der Knall des Schusses den abendlichen Frieden. Eines der um die Gunst des im Gebüsch versteckt liegenden Weibchens kämpfenden Männchen ist gefallen und wird vom Hunde herbeigeholt. Oft streicht nur eine einzelne Schnepe, bald quarrend, bald lautlos, so daß der Jäger sie erst bemerkt, wenn sie außer Schußweite ist; bald streicht der Vogel ganz langsam, bald mit Blitzschnelle vorüber. Und gerade dieses jeder Berechnung spottende Verhalten des scheuen Tieres erhöht den Jagdreiz nicht wenig. Die hereinbrechende Dunkelheit macht der Jagd ein Ende; der Jäger zieht stolz mit seiner Beute nach Hause und freut sich auf den nächsten Vorfrühlingstag in der Waldesstille da draußen.

Außer der Waldschnepe kehren auch noch andere Familienmitglieder, so namentlich die Pfuhlschnepe und die Bekassine aus dem Süden zurück, aber erst im April. Ihre Jagd wird wesentlich nur im Herbst betrieben und deshalb wollen wir heute nicht von ihr reden. Lederbissen sind alle Mitglieder der edlen Familie, aber nur die Waldschnepe liefert den berühmten Schnepfbreud, der aus den Eingeweiden des Vogels, welche infolge seiner gewaltigen Verdauungskraft in der Regel leer sind, nach der Entfernung des Mastdarmes bereitet wird. Kenner geben der leider selten gewordenen und meistens nur in den Niederungen Norddeutschlands vorkommenden Pfuhlschnepe den Vorzug, und ein altes Jägerwort lautet: Die Waldschnepe schenkt der Jäger dem Herrn Pastor oder seinem Vorgesetzten, die Bekassine seinem besten Freunde, aber die Pfuhlschnepe — ißt er selber.

Lahmgehen bei Ochsen und Kühen.

(Nachdruck verboten.)

Gehen Arbeitstiere lahm, so soll man zuerst die Klauen untersuchen. Dieses ist bei Rindern nicht immer ganz leicht, denn das Rind läßt sich den Hinterfuß nicht so aufheben wie das Pferd. Bei den Vorderfüßen macht es jedoch weniger Schwierigkeiten.

Zunächst sehe man nach, ob keine Nägel oder derartige Gegenstände in die Klauensohle eingetreten sind. Nicht selten sind auch Verletzungen im Klauenpalte durch Glasscherben, Bleistücke, Steine usw. vorhanden. Findet man nichts derartiges, dann bespüle man die Sohle mit einem Hammer oder einem andern ähnlichen Instrumente. Neuzern

die Tiere dabei Schmerzen, dann ist anzunehmen, daß das Leiden in der Klaue seinen Sitz hat.

Sind die lahmen Tiere beschlagen, dann lasse man ihnen zunächst das Eisen abnehmen. Man führt sie gewöhnlich in die Beschlag-schmiede. Dasselbst kann man eine bessere und gründlichere Untersuchung vornehmen als im Hofe. Bei Ochsen ist es oft notwendig, wenn sie auf dem hinteren Fuß lahmgelien, daß man sie in den Notstand bringt.

Zuweilen kommt es auch vor, daß die Klauen verwachsen sind und daß die Klauenwand weit über die Sohle hervorragt, wobei Mist und andere Gegenstände sich einbetten können, die bei jedem Auftreten des Fußes einen schmerzhaften Druck auf die Sohle ausüben. In diesem Falle kann durch Zuschneiden der zu lang gewordenen Wand und Reinigen der Sohlen nebst Entfernung der eingetretenen harten Gegenstände sehr leicht Abhilfe geschaffen werden.

Findet man in der Klaue und dem Klauen-spalt nichts was die Ursache des Lahmgehens sein könnte, so führe man die lahmen Rinder etwas im Hofe herum. Zunächst beachte man, ob das Tier seinen Fuß in der richtigen Weise aufsetzt und weit genug vorsetzt. Vermögen die lahmen Rinder den Fuß nicht richtig zu heben, machen sie nur ganz kurze Schritte, dann ist anzunehmen, daß es in der oberen Partie der Gliedmaßen und nicht unten im Fuße fehlt.

Will man feststellen, ob der Sitz des Leidens oben oder unten ist, so lasse man die Tiere im Kreise herumführen und zwar zunächst mit dem kranken Fuß nach innen. In diesem Falle wird das Lahmen stärker werden, wenn der Sitz des Leidens unten ist, weil der kranke innere Fuß stärker belastet wird. Ist der Sitz des Leidens oben, so wird bei dem Führen im Kreise herum, sobald der kranke Fuß nach innen gerichtet ist, das Lahmen weniger auffällig sein. Führt man dagegen das lahme Tier in einem Kreise herum, wobei der kranke Fuß außen sich befindet, so muß das Hinten stärker hervortreten, sobald der Sitz oben ist. Das lahme Glied muß nämlich in diesem Falle einer größeren Weite beschreiben und dieses macht dem Tier Schmerzen.

Bei hochgradigem Lahmgehen ist die rechtzeitige Beiziehung des Tierarztes sehr zu empfehlen. In leichten Fällen und wenn der Sitz des Lahmens in der Klaue zu suchen ist, genügen häufig entsprechende Korrekturen an der Klaue oder an dem Klauenbeschlag. Einschlagen der Klauen in Sauerkraut oder Einstellen in kaltes Wasser können hierbei unterstützend wirken.

Lahmheiten in den oberen Teilen der Gliedmaßen sind viel schwerer zu beseitigen. Mehrtägige Ruhe, sowie die Einreibung von Schnaps, Franzbranntwein usw. können in leichten Fällen hier ebenfalls Heilung oder Linderung bringen.

Kiebitzeier.

(Nachdruck verboten.)

Zu dem, was der Altesseher, der Mensch, im Frühjahr auf die Tafel bringt, gehört auch das Ei des fleißigen Vogels Kiebitz, der, wenn man ihm das erste Gelege raubt, mit Eifer daran geht, ein neues zu schaffen. Kaum ist der Kiebitz eingetroffen, so geht er auch sogleich an die Bereitung des kunstlosen Nestes, dessen Eier er mit rührender Liebe verteidigt. Mit erstaunlicher Alugheit weiß er alles zu erkennen, was ihm Gefahr droht;

Werke geliefert wird, woraus sich Frankpreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasposphatmehl für das 1. Halbjahr 1905:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Gesamt-Phosphorsäure zu 18 1/2 Pf. | Frachtkass
Note Erde
bezw.
Diedenhofen. |
| 2. Citratphosphor zu 21 1/2 Pf. | |

per Kg. 0/10 Phosphorsäure und 100 Kg. rutto inkl. Sack, mit höchsten Rabattsätzen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.
Chilisalpeter, prompt M. 10,80, Februar-März 1905 M. 10,60 p. Centner. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Ctlbahn Hamburg.

In Verladung ab Staßfurt:

- Superphosphat, 17-19 pCt. 33 Pf. pro pCt. 15% Phosphorsäure und 100 Kg. rutto inkl. Sack.
Ammonia-Superphosphat 9+9 pCt. — M. 8,25 per Brutto-Centner inkl. Sack.
Chilisalpeter M. 11,10 p. Brutto-Centner.
Bei Ladungsbezüge billiger.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht v. A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Im Saatengeschäft hat sich gegen die Vorwoche nichts verändert. Aufträge gehen infolge der günstigen Witterung weiter überaus zahlreich ein und sind die Umsätze in allen Saaten recht zufriedenstellend. Läger in erprobten Qualitäten durchweg noch reichlich und Angebot genügend, so daß alle Aufträge promptmöglichst ihre Erledigung finden können. Extra stark begehrt bleiben in Ämtern die Edendorfer Formen, speziell unsere Original-Nieser-Walzen-Futter und verbesserte größte Edendorfer-Nieser, sowie verbesserte goldgelbe und weisse grünköpfige Möhren.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bewährte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten.

Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und prozentualer Angabe der Keimkraft und Keimfähigkeit, bei Nieser-Keimen von amerikanischen, italienischer und südfranzösischer Beimischung ab unserem Lager:

Nieser, inländische feidreie Saaten 64-76, Bullenke, feidreie, 76-84, Weißke, feidreie 42-61, Schwed. Nieser, feidreie, 55-75, Bündelke, feidreie 44-54, Gelbke feidreie, 19-22, Orig. Prov. Luzerne, feidreie 58-63, Piemont, Luzerne, feidreie 53-60, Sandluzerne, feidreie 59-62, Voharalle, echt, 35-38, Schotenke 85-88, Spharlette 17-21, Incarnatke 38 bis 41, Serradella 19-23, Delattig 25-28, engl. Maigras 15-18, Ital. Maigras 15-18, Franz. Maigras 55 bis 61, Timothee 18-26, Knaulgras 48-60, Kammergras 68-90, Honiggras 16-26, Weizenföwengel 23 bis 29, Weizenrispengras 30-36, Gem. Rispengras 90-92, Weizenföschwanz 50-60, Fioringras 26 bis 36, Schafschwanz 15-18, Mohrglanzgras echt 160-165, Sandwiden 21-24, Felsrüben 9-10, Saaterbsen 9-10, Buchweizen 10-12, Saatswiden 8 bis 9, Lupinen 8-10, Roggenrisroggen 9-10, Nieser 70/80 19/1, Nieser 70/80 82, Futterrunkelrüben verbesserte größte Edendorfer, Elite Qualität 35, Mammoth Long Red Original Saat 31, Große lange rote Rannant, hier gebaute Saat 26, runde echte Edendorfer 27, —, Golden Tantal 30, Lanter (Küstrübe) 30. Alles per 50 Kg. ab Berlin. Kartoffeln, Kaisertrone Originalsaat, p. 50 Kg. M. 7, —, p. 5000 Kg. M. 600, —.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Bruno Fiegel, Berlin C.

In der letzten Berichtswochen ist das Wetter wieder kälter geworden, und die Temperatur erreichte während der Nächte wiederholt den Gefrierpunkt. Infolgedessen wurde die Lebhaftigkeit im Geschäft etwas beeinträchtigt, und die eingehenden Aufträge waren weniger zahlreich als vorher. Zweifellos wird mit dem Eintritt wärmerer Witterung das Geschäft wieder belebter werden, und werden die schon jetzt stark gelichteten Läger sich schnell räumen. Die bessere Stimmung für Weizenke, Schwedenke, Bündelke und Luzerne, sowie Zukarnatke hat angehalten und für den letzten Artikel Verantwortlicher Redakteur: Paul Lettner, Berlin O.

noch eine weitere Preiserhöhung gebracht. In Serradella sind Offerten nur noch vereinzelt und zu erhöhten Preisen herangezogen. Die Läger in diesen Artikel sind nirgends bedeutend, und da noch ein großer Konsum zu decken ist, dürfen die Preise noch eine weitere Steigerung erfahren. In Lupinen, Widen und Felsrüben war der Abzug bei unveränderten Preisen befriedigend. Für Gräser sind Preisveränderungen nicht eingetreten, doch ist bei stark geräumten Beständen die Tendenz für alle Sorten fest.

Ich notiere heute: deutschen Nieser 61-73, schlesischen Gebirgs- Nieser 64-70, nordfranzösischen 64-71, nordamerikanischen 60-64, Provencer Luzerne 59-65, französische 54-60, Sandluzerne 63-66, Weißke 42-60, Bündelke 45 bis 60, Gelbke 20-24, Steinke, echt 20-23, Incarnatke 39-43, Schwedenke 61-75, Voharalle 40-44, alles garant. feidreie, Spharlette pimplerfrei und sehr hoch feinmad 16-18, englisches Maigras 13-18, italienisches 14-18, französisches 54-65, amerikan. Tymothee 19 bis 22, deutsch. 24 bis 28, deutsch. Knaulgras 52-65, Schafschwanz 14 bis 21 je nach Reinigung, Havelmilit, echt 165-175, Honiggras 13-30, Fioringras 25-36, Weizenrispengras 32-36, Weizenföwengel 23-26, Gemüßgras 21-25, Weizenföschwanz 56 bis 65, Kammergras 88-100, Serradella 1903er Ernte 17-19, 1904er Ernte 21-24, Sommerweizen 8,50 bis 9,50, Felsrüben 9-10, Pferdebohnen 8,00-9,00.

echten virginischen Pferdebohnen Saalmais 8-10,00, Futterhirse 12-14, Weizenföwengel 11-13, Adersbürgel 12-14. Alles per 50 kg bahnfrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weiße, zu Tagespreisen.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von May Sabersky wird uns gemeldet:

Auf bessere Frage seitens des Konsums wurde die Tendenz für Kartoffelfabrikate fester und waren höhere Preise zu erzielen.

Es sind zu notieren:
1a Kartoffelfürke M. 27,25-28,00, 1a Kartoffelmehl M. 27,25-28,00, 1a Kartoffelmehl M. 23,00-25,00, Feuchte Kartoffelfürke Frachtparität Frankfurt a. O. 15,40, gelber Syrup M. 31-31,50, Cap. Syrup M. 31,50 bis 32,00, Cep. Syrup M. 33,00-33,50, Kartoffelfutter gelb 30,50-31, Kartoffelfutter cap. 31,00-32, Rum Couleur M. 42-43, Bier-Couleur M. 42-42,50, Dextrin gelb/wh. 1a M. 33,50-34, Dextrin secunda M. 30,00-32,00, Halleische Schleife M. 41-42, Weizenstärke Mfg. M. 37-39, Weizenstärke groß, M. 38-40, Weizenstärke Strahlen M. 47-48, Weizenstärke Städen M. 47-48, Spharlette M. 35-36, 1a Maisstärke M. 32,00-33.
Alles per 100 Kg. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 kg.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Inländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	20	Schwarzwurzel p. 50 kg	20
Magnum bonum	3,00-3,50	Waldmeister p. Mandel	1,00-1,20
rote	3,25-3,50	Marabur, Hamb. p. 100 Stk.	8-14
runde, weiße	2,75-3,00	Madieschen, Dresdener,	
Korree, p. Schot	1,50-3,00	p. Schotbund	2-2,75
Neerrettich	8-16	Morcheln, p. 1/2 kg	1
Peterskimm, p. Schtd.	3,50-4,00	Nettische	—
Schnittlauch, p. Dg. Df.	3-3,50	Nettische, bayrische p. St.	—
do., p. 100 Stk.	2	Salat p. Schot	—
Spinet p. 1/2 kg	0,16-0,18	Kohlrabi	—
Karotten p. 50 kg	20-25	Wirringhohl p. Schot	—
Sellerie p. Schot	3,00-10	Madieschen p. 50 kg	—
do. Romm.	11-13	Gurken, Lübbener p. Sch.	—
Grünkohl p. 50 kg	16-18	Blumenkohl p. Kopf	—
Rosenkohl p. 50 kg	26-30	Weißkohl p. Schot	—
Knoblauch p. 50 kg	11-12	do., p. 50 kg	—
Kohlrüben p. Sch.	4-7	do. Hollsteiner	—
Petersilie	1,50-2	Kartoffel, p. Schot	—
Mohrrüben	5,00-9,00	Beetler Nüßchen, weiße,	—
Rüben, role p. 50 kg	3,00-3,50	p. 50 kg	—

Fische.

Gehse	67-69
do. groß	69
Zander, groß	125
unsortiert	132-136
Schleie, klein	97
do. groß	50-63
Bunte Fische	127
Male, groß	105-111
do. mittel	50
Welsen	51-60
Mand	73-74
Karpfen	51-55
do. 1ber Ha	—
do. 2stel Ha	—
do.	—
Krautfischen	84
Möbrow	47
Wers	73-77
Weie	—
Barbe	—

Monatliche Futterwert-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg.

Monat April 1905.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt			Gesamtzahl der Futterwert-Einheiten	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kg.	Preis einer Futterwert-Einheit in Pfennigen
	nach Dr. G. Wolff und Dr. G. Lehmann					
	Protein 10/100	Fett 10/100	Stickstoff-Einheiten 10/100			
Erdbnfluchen	47,0	8,3	23,1	134	13,30	9,93
Amerik. Baumwollsaatmehl	48,8	10,5	19,1	138	13,10	9,49
Palmenfluchen	17,3	9,0	35,0	88	11,60	13,18
Kohlstücken	20,7	10,0	37,7	100	13,70	13,70
Amerik. Maisfluchen	20,5	9,0	43,1	102	12,60	12,35
Mappfluchen	32,7	9,8	29,1	114	11,00	9,65
Selamfluchen	37,2	12,8	20,5	121	12,30	10,17
Leinfluchen	31,5	10,5	30,8	115	14,00	12,17
Mohnfluchen	35,5	10,6	20,1	112	11,50	10,27
Weizenföwengel	12,0	12,0	47,4	95	9,20	9,68
Weizenfleie, großköpfige	13,6	3,4	54,9	89	10,50	11,80
Roggenfleie	14,5	3,4	59,0	95	10,70	11,26
Fleischföwengel	77,7	11,0	0,3	178	23,00	12,92
Getrocknete Viertel	21,8	7,2	42,0	100	12,20	12,20
Getrocknete Maisföstempe	31,4	10,6	39,0	123	12,70	10,33
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	94	10,60	11,28
Galer	10,5	4,8	59,0	89	15,00	16,85
Hoggen	11,0	2,0	67,7	95	14,50	15,26
Futtergerste	12,5	2,5	64,2	94	12,20	12,97
Weizen	10,1	4,7	68,6	98	12,00	12,24
Wizen	12,5	2,0	67,1	96	17,30	17,92
Futtererbsen	22,6	1,9	53,0	102	14,50	14,22
Bohnen	25,0	1,6	48,9	102	14,80	14,51

Verdankt und herausgegeben von John Schwering Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonnummern Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 84.

Sonnabend den 8. April.

1905.

Zur Charakteristik der Zustände in Marokko.

Nichts kennzeichnet die Verwahrlosung der marokkanischen Zustände besser, als die Tatsache, daß die marokkanische Regierung nicht dahin zu bringen war, die Mörder Genhe's, des Korrespondenten der „Kön. Ztg.“, zur Redenshaft zu ziehen und zu bestrafen. Erst jetzt, ein volles Jahr nach Verübung des Verbrechens, und nur unter dem Druck des Kaiserbesuchs, hat sie sich dazu verstanden, sowie dazu, für die Ausschmückung des Grabes Genhe's Sorge zu tragen und dessen Hinterbliebenen eine Ruse von 40 000 Francs zu zahlen. Wäre Kaiser Wilhelm nicht als Freund und Beschützer des Sultans nach Tanger gekommen und hätte man in ihm nicht ein Gegengewicht gegen die Ansprüche Frankreichs erblickt, so wäre dies alles nicht zu erreichen gewesen. Der Marokkaner vermag, als echter Mohammedaner, nicht einzusehen, daß die Ermordung eines Christen ein Verbrechen sei, hält sie vielmehr für ein Gott wohlgefälliges Werk und ist überdies der Ansicht, daß, wenn Allah die Mordtat nicht gewollt hätte, er sie nicht zugelassen haben würde. Diesen Standpunkt teilen auch der Sultan und seine Minister, weshalb sie die Mörder Genhe's laufen lassen wollten. Jore jetzige Nachgiebigkeit hat darum auch wenig Wert und ist nur ein Akt der Klugheit oder Höflichkeit, zu dem man sich entschließen zu müssen glaubte, um Deutschlands Freundschaft und Hilfe sich nicht zu verlieren, ja, sie ist wohl nur eine scheinbare Nachgiebigkeit. Die beiden Mörder hätten aufgehängt oder fülligert resp. mit solchen Strafen belegt werden müssen, die in Marokko allein noch ein wenig Eindruck machen, weil, wenn sie „angezogen“, d. h. vollzogen sind, keine Rückgängigmachung oder Umwidmung oder Abklärung mehr möglich ist. Es wurde jedoch nur lebenslängliche Gefängnisstrafe über sie verhängt, was in Marokko nicht mehr, aber auch nicht weniger heißt, als die Freilassung der Delinquenten über kurz oder lang oder die Gewährung einer Geleitzettel an dieselben, durchzuschlüpfen. Geschähe dies nicht von regierungsbefehligen, so würden die Freunde der Mörder sicherlich für die Befreiung Sorge tragen. Genhe war bekanntlich nicht der erste Europäer und auch nicht der erste Deutsche, welcher ein Opfer des marokkanischen Räuber- und Fanatismus, des vollständigen Mangels an staatlicher Autorität und der dadurch eingerissenen Anarchie und Unsicherheit geworden ist. Man erinnert sich wohl auch des Verfalls, der sich an den Namen des deutschen Gelehrten Dr. Jannasch knüpfte. Letzterer hatte eine Forschungsreise durch Marokko unternommen, wurde aufgegriffen, mißhandelt und nur mit Mühe durch die diplomatische Intervention vor einem marokkanischen Tode bewahrt. Für die beispiellos traurigen Zustände typisch ist auch die Affäre Raissul. Dieser Räuber und Exprester von Profession überließ einen Amerikaner in dessen Wille, erschieße und internierte ihn in einem unzugänglichen Felsenort und gab ihm erst gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes und gegen die Zusage des Sultans frei, dem Räuber eine einträgliche Gouverneursstelle zu übertragen. Diesen Raissul, der auch schon manche Mordtat auf dem Gewissen hatte, nachträglich zu belangen, wagte der Sultan nicht, obgleich er seiner hätte habhaft werden können. Als Gouverneur des wichtigsten Landesanteils, nämlich desjenigen zwischen Tanger und der Hauptstadt Residjenstadt Fez, spielt Crellenz Raissul nun eine noch viel bedeutsamere Rolle als früher, und gehört er, solange man es nicht mit ihm verdirbt, zu den Stützen der Regierung. Der Kamm ist ihm in Folge dessen in solchem Maße geschwollen, daß er erklärte, als französische Protektoren sei schon aus dem Grunde überflüssig, weil er, der Ex-Banbi, entschlossen sei, für die Sicherheit im Lande mit Sorge zu tragen, — und daß er um die Erlaubnis einkam, den deutschen Kaiser mit begrünen helfen zu dürfen, die ihm vom Sultan bekanntlich auch erteilt wurde. Wenn dem Kaiser Wilhelm das immerhin psychologisch,

physiognomisch und ethnologisch interessante Renkontre mit diesem reinsten Typus des Marokkanertums vorzuenthalten blieb, so verschuldete dies lediglich die berechnet-überraschende Kürze seines Aufenthalts in Tanger.

Aus diesen Vorkommnissen erhellt zur Genüge, was es mit der „Souveränität“ des Sultans und der „Unabhängigkeit“ des Landes auf sich hat. Diese Unabhängigkeit ist gleichbedeutend mit der Abhängigkeit der Regierung von den unabhängigen Stämmen ober den Häuptlingen im Innern des Landes, die sich den Rückstuf um den Sultan scheuen und dessen selbstherrlichen Eingriffeseruchen erfolgreich zu begegnen wissen. Im Innern von Marokko ist kein Fremder seiner Habe und seines Lebens sicher. An der Herstellung der Ordnung und Sicherheit in diesem Lande sind aber alle Nationen interessiert, die mit demselben in Handelsbeziehungen stehen. Es wäre deshalb sehr bedauerlich, wenn durch Fehler des französischen Ministers des Auswärtigen Frankreich verhindert werden müßte, in Marokko, zum Zweck der Herstellung der Ordnung und Sicherheit, also zum allgemeinen Besten, zu intervenieren. Bis jetzt muß man annehmen, daß Minister Delcassé solche Fehler gemacht habe. Denn trotz seiner im französischen Senat abgegebenen Erklärungen hat er die deutsch-französischen Verhandlungen in Abrede gestellte Behauptung französischer Blätter, daß der deutschen Regierung seinerzeit Mitteilung vom englisch-französischen Marokkovertrag gemacht worden sei, nicht einmal versucht, zu erhärten, und nicht einmal die Absicht kundgegeben, das Versäumte nachholen zu wollen. Er hat im Senat zwar hervorgehoben, daß das betreffende Abkommen die gleiche Zoll-, Steuer- und Transporttarif-Behandlung aller Nationen festsetzt, aber er hat es auch jetzt für zweckmäßig erachtet, nicht den ganzen Vertrag bekannt zu geben, und dadurch das Mißtrauen Deutschlands von neuem nachzuerufen. Diese Geheimnistuerei ist um so verdächtiger, als davon gemunkelt wird, daß der Vertrag die Gleichberechtigung nur für 30 Jahre ausspreche, und als der Umstand, daß der Sultan für die bei Frankreich gemachte Anleihe die Jolleinnahmen verpfändet und diesem auch die jollamtlichen Befugnisse übertragen hat, an die Möglichkeit glauben läßt, daß der französischen und vielleicht auch der englischen Einfuhr in diskreter Weise Vergünstigungen gewährt werden sollen. Eine gründliche Verständigung über den englisch-französischen Marokkovertrag mit Deutschland und die Ergänzung desselben durch das deutsche Interesse sicher stellende Kautelen, welche die Fortdauer des seit 1880 bestehenden deutsch-marokkanischen, auf gegenseitiger freier Einfuhr basierten Handelsvertrags gewährleisten, — ist unerlässlich, wenn Deutschland der so notwendigen Intervention Frankreichs in Marokko seine Zustimmung erteilen soll.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz telegraphierte am Mittwoch General Kurowski dem Kriegsminister: „Aus Mufden ist der Vertreter des russischen Kreuzes Gouchoff mit 9 darmberzigen Schweflern, 26 hohen ärztlichen Beamten und 65 Krankenpflegern im Hauptquartier eingetroffen. Sie sind von den Japanern unsern Kosaken entgegengefangen worden. Gouchoff berichtet mir, von Tschifu seien 20 Sanitätspersonen (20 darmberzige Schweflern, 30 Ärzte und 150 Krankenpfleger) nach Rußland gesandt worden. Gouchoff erriehatete mir ferner davon Meldung, daß er in Mufden General Gammensfeld, 36 Offiziere, einen Arzt und 1649 Soldaten verwundet zurückgelassen habe. Bei der Räumung von Mufden haben wir in den Spitälern des roten Kreuzes 460 unserer Soldaten krank oder verwundet zurückgelassen, außerdem 406 Japaner, die ebenfalls krank oder verwundet waren. Andere anderen Verwundeten, der General Gammensfeld, 36 Offiziere und 1159 Soldaten kamen nach der Räumung von Mufden in die vorigen Spitälern. Die im Felde Verwundeten

wurden durch unsere Krankenpfleger und die Japaner dorthin gebracht. Gouchoff berichtet, daß die Japaner unsere Verwundeten, die Ärzte und Krankenpflegern gut behandeln und sie weder beleidigt noch belästigt haben.“

Eine neue Umgehung der Russen scheinen die Japaner in der Wundschüre vorzubereiten. Darauf deutet eine Meldung der „Petereb. Telegr.-Agentur“ hin, wonach in einem Telegramm des Generals Garselwitich an den Generalstab vom Donnerstag gemeldet wird: Von der Front unserer Armee wird das Gefährliche feindlicher Abteilungen auf der großen Narakinestraße und auf der Straße von Tschikantafu nach Waimaisai gemeldet.

In Nordkorea wollen angeblich die Russen einen kleinen Erfolg erringen haben. In Korea, fünf Meilen von Nilschju, hatte nach amtlichem russischen Bericht eine russische Truppenabteilung einen

Der wurde aus Feuer und

n herrscht werden verhandelt heimatspersönlichkeit und Saat vorerenden und ende von

ffischen Deffa be- überbt das als sehr b, schlecht t. Es ist ungern lungen. Wenn hier, fünf an- schen dem Morgen und be- ste heim- einzu- rumen, daß sie bloß die Brotelie aus den Körben der Dienstmädchen nehmen. Die Polizei mißt sich nicht darin. Die Leute sollen sechzehn Kopfen per Tag für Verpflegung erhalten.

Die beiden feindlichen Geschwader müssen sich schon ziemlich nahe sein. Der in Colombo eingetroffene Dampfer „Marmora“ berichtet, am Dienstag morgen 63 Meilen südlich von Ceylon drei große Schiffe, angeblich Kriegsschiffe, gesehen zu haben, die langsam mit ost-nordöstlichem Kurse fuhren.

Japans Kredit muß infolge des Krieges außerse angepannt werden. Wegen der japanischen Erfolge mangelt es aber nicht an Zeichnungen auf die fortgesetzten Anleihen. Nach amtlicher Mitteilung beträgt das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die neuen Schatzbonds 485 876 250 Yen; mit 77 023 900 Yen überziehen die Angebote den Emissionsspreis. Nach dem „Bureau Neuter“ wird erwartet, daß die Hälfte der inneren Anleihe den Fremden zuerkannt wird, deren Angebote über den Emissionsspreis hinausgehen. Die Schatzverwaltung plant eine fünfte innere Anleihe von hundert Mill. Yen im Mai, unter ähnlichen Bedingungen wie bei der vierten.

Eine neue Verächtigung Deutschlands bringt der Pariser „Temps“, der sich aus St. Petereburg melden läßt, ein Beweggrund für den Besuch des deutschen Kaisers in Tanger sei der Wunsch gewesen, sein Mißfallen darüber zu bekunden, daß Rußland sich gewiegert habe, deutschen Rußschlägen mit Beziehung auf Friedens-Verhandlungen Gehör zu geben. Dieses

